

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adress:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 92.

Montag, 23. April 1906, abends.

59. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger in den Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Tagespreis für die Nummer des Abgabens am Donnerstag 9 Uhr ohne Steuer. Druck und Verlag von Rieger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Mittwoch, den 25. April 1906, vorm. 10 Uhr,  
am im Auktionslokale hier, 11 Pflanzenspiegel mit Tisch gegen sofortige Bezahlung  
Versteigerung.  
Riesa, 18. April 1906.  
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Freibank Boris-Schänitz.  
Dienstag, den 24. April, von nachm. 4 Uhr an gelangt das Fleisch eines gut-  
genährten, 8 Monate alten Schweines in Schänitz zum Verkauf.  
Preis pro 1/2 kg 40 Pfg.  
Der Gemeindevorstand.

## Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 23. April 1906.

Auf Pausitzer Gebiet, auf der Eisenbahnstrecke, dort, wo die Chemnitz mit der Rommashcher Linie zusammenstößt, wurde der zerstückte Leichnam eines Mannes aufgefunden, der sich augenscheinlich von einem Eisenbahnzuge hatte überfahren lassen. In dem Toten wurde der 17-jährige Schlosserlehrling Fied aus Bernsdorf rekonstruiert. Die Aufhebung des Leichnams erfolgte heute früh durch die Gemeindebehörde Pausitz.

Die Ausstellung der Studien-Zeichnungen im neuesten Technikum, die vom Sonnabend morgen bis heute mittag für den allgemeinen Besuch geöffnet war, bot ein recht anschauliches Bild vom Vorwärtstreben der hohen in ihr fünftes Semester eintretenden technischen Lehranstalt. Gemäß der Gliederung des Technikums in die drei Abteilungen: Baugewerkschule für Hoch- und Tiefbau, Allgemeine Maschinenbau- und Schiffbauerschule weist auch die Ausstellung drei, überdies räumlich geschiedene Abteilungen auf. Im Schiffbauerteile, um diesen Teil zuerst zu behandeln, fällt demjenigen, der die Ausstellung im Oktober vorigen Jahres besucht hat, die diesmalige Dürftigkeit in der Anzahl der Zeichnungen auf, die diesmal wohl daraus erklärt, daß im verfloffenen Semester nur Herren jüngeren Alters Schiffbau studierten, doch zeugen die ausgestellten Arbeiten, die z. T. gut durchgearbeitet sind und genaue Detailbehandlung nachweisen, von regem Streben. Die gezeigten Konstruktionen enthalten diesmal fast ausschließlich Entwürfe für die Flußschiffahrt und zwar mit großen Ausmaßen und hohem Tonnengehalt. Die weitaus meisten Zeichnungen, darunter viele fleißig und geschickt angelegt und durchgeführt, wenn auch nicht durchgängig selbständige Entwürfe, enthält die im größten Maße untergeordnete Ausstellung der Abteilung für allgemeinen Maschinenbau, in der man u. a. je eine größere Anzahl von Konstruktionen verschiedener Kesselanlagen, Pumpen, Kolben, Wellen, Zahnräder, Hebezeuge, Kuppelungen usw., ferner Belastungen, sowie theoretische Arbeiten über Maschinenelemente, zur darstellenden Geometrie, Projektionszeichnen, Graphostatik und anderes mehr. Zeigt dieser Teil schon nicht unwesentliche Fortschritte gegenüber der letzten, schon genannten Otoberausstellung, so treten solche noch ungleich deutlicher in der diesmal übrigens auch in einem geräumigeren, recht günstig belichteten Lehrzimmer zur Schau gestellten Hoch- und Tiefbau-Abteilung. Hier sehen wir neben vieler liebevoller Vertiefung in die Theorie, wie z. B. die Materialverbindungen und die einzelnen Bauteile ebenso wie in Details der Bauausführung, die sich bis auf die Mobilienausstellung erstrecken, recht gute selbständige Entwürfe, darunter sehr sorgfältig ausgeführte für Wege und Brückenbau, Entwässerungs- und Kanalisationsanlagen Herr Gaubig, hier) sowie einige geradezu künstlerische für Hochbauten (Herrn Strickberg aus Rodz und Rüdiger von hier).

Ein Bericht über die gestern und vorgestern hier stattgehabten Versammlungen der sächsischen Verkehrsvereine befindet sich in der Beilage.

Der gestrige Jahrmarsch-Sonntag brachte der Stadt einen recht lebhaften Personenverkehr. Von den zeitigen Nachmittagsstunden an lutete ein zahlreiches Publikum auf den Straßen und Plätzen, auf denen sich der Marktbetrieb abspielt, auf und ab und zeitweilig z. B. auf der Meißner Straße, staute sich die Menge stark an, die „Jahrmarschherrlichkeiten“ bewundernd bezugnehmend. Von den Geschäftsleuten wurde indes mehrfach behauptet, daß es wohl viele „Käufer“, aber wenig Käufer gebe! — Auch am heutigen Montag-Nachmittag herrschte auf dem Markte ein sehr reger Verkehr.

Die Badeanstalt gelangt nunmehr wieder zur Aufstellung. Ihre einzelnen Teile wurden heute angeschleppt und binnen kurzem wird sie wieder erstehen und des Besuchs der Badelustigen gewärtig sein.

In der heutigen Beilage bringen wir einen anregenden, uns in gemeinnützigem Interesse freundlichst zur Verfügung gestellten, im Verein für Wohlfahrtspflege zu Braunsitz gehaltenen Vortrag zum Abdruck und empfehlen denselben der besonderen Beachtung.

Die Zeit des Reimens der Kartoffeln tritt nun wieder ein, und mit ihr sei erneut auf die Gefahren der Vergiftung, die durch Unvorsichtigkeit bei der Zubereitung der gekochten Kartoffeln hervorgerufen werden können, hingewiesen. Kartoffelkeime enthalten das sogenannte Nachtschattengift, und aus diesem Grunde ist besonders darauf zu achten, daß Personen, die mit dem Abfeimen der Kartoffeln beschäftigt werden, keine Verwundung haben, da sonst leicht eine Blutvergiftung hervorgerufen werden kann.

Mitjährlich und besonders in der Zeit des beginnenden Frühlings werden die Schüler und Schülerinnen aller hiesigen Schulen davor gewarnt, Blumen und Zweige abzubrechen und die Rasenflächen der öffentlichen Anlagen und städtischen Wäldchen zu betreten. Aber was nützen alle diese Belehrungen und Mahnungen, wenn nicht die Erwachsenen mit gutem Beispiele vorangehen! Kaum haben sich die Sträucher und Bäume der Wäldchen mit dem ersten Grün bekleidet, so begegnet man draußen Leuten mit ganzen Bündeln von abgerissenen Zweigen, die eine kurze Strecke getragen und dann zum Glück weggeworfen werden. Und wie sehen die geplünderten Sträucher hernach aus, die doch Tausende eine Freude machen könnten. Selbst die Anlagen sind vor räuberischen Händen nicht sicher. Jeder Besucher derselben müßte sich verpflichtet fühlen, die mit der Aufsicht betrauten Organe, die doch nicht überall gleichzeitig sein können, in dieser Beziehung zu unterstützen.

Gröba, 23. April. Der bei der hiesigen Zweig-Postanstalt angestellte Herr Ober-Postassistent Ortley hat einen Ruf seiner vorgelegten Behörde zur Uebernahme einer Postverwalterstelle in Dürröhrsdorf abgelehnt.

Meißen, 21. April. Durch einen tödlichen Unglücksfall, der sich heute vormittag im oberen Raubentale ereignete, verlor die an der Rossener Straße wohnende Familie des Ziegeleiarbeiters Wessler ein im 5. Lebensjahre stehendes Söhnchen. Das Kind hatte an der großen Straßenecke beim Ziegelwerk gespielt. Als ein beladener Ziegelwagen die Ausfahrt verließ, war es, wahrscheinlich aus Furcht vor einem dort weidenden Hammel, gestürzt und lief von der rechten Seite aus zwischen die Räder. Das rechte Hinterrad ging ihm über den Leib, sodas der Tod nach einigen Minuten eintrat. Den Geschirrführer, ein besonnenen und gewissenhafter Mann, dürfte keine Schuld treffen.

Moritzburg. Unter den hier gehegten Beständen von Wildschweinen ist, wie man dem „B. A.“ berichtet, die Räube ausgebrochen, und zwar infolge fortgesetzter Uebertragung von einem Tiere auf das andere in ziemlich umfangreicher Weise. Die Bekämpfung der Krankheit ist eine außerordentlich schwierige. Es müssen die erkrankten Tiere von den noch gesunden vollständig getrennt werden, und zwar derart, daß die gesunden Bestände in einem vollständig neuen Gehege Unterkunft finden, weil die kranken Wildschweine durch Reiben an den Bäumen und Herumwälzen auf dem Erdboden überall die Krankheitskeime verbreiten. Die erkrankten Tiere können von dem Uebel nur durch fortgesetzte Waschungen befreit werden.

Dresden, 22. April. Der König erteilte heute mittag 1/12 Uhr im Residenzschloße mehrere Audienzen. Um 1 Uhr fand beim König Familientafel statt. Nachmittags unternahm der König mit seinen Kindern einen Ausflug. — In Gegenwart des Königs und der königlichen Familie empfing heute vormittag 1/8 Uhr in der seitlich geschmückten Taschenbergkapelle der zweite Sohn des Königs, Prinz Friedrich Christian, die erste Kommunion.

Dresden, 23. April. Heute vormittag 11 Uhr fand auf dem Schloßplatz vor dem neuen Ständehaus

in Gegenwart der Königsfamilie, der Militär- und Zivilbehörden, des diplomatischen Korps, einer Deputation d. s. Linienregiments „Wettin“, auswärtiger Regimentsdeputationen, Deputationen sächsischer Regimenter, Militär- und anderer Vereine sowie zahlreicher Ehrengäste die feierliche Enthüllung des König Albert-Denkmal statt. Nach dem Gesang des unter Leitung des Prof. Hugo Jüngst vom Julius Otto-Bund vorgetragenen Liedes „Wie könnt' ich Dein vergessen“ und einer Ansprache des Oberbürgermeisters Beutler fiel die Hülle von dem Standbild. Das Militär präsentierte, die Glocken läuteten und die Artillerie schloß den Ehrensalut, während alle Anwesenden die „Wacht am Rhein“ anstimmten. Hierauf erfolgten zahlreiche Kranzniederlegungen. Zuerst legte die Königin Witwe Carola einen Kranz am Denkmal nieder, dann folgten König Friedrich August und andere Mitglieder des Königshauses.

Dresden. Während einer der letzten Vorstellungen kam es im hiesigen Opernhause zu einem großen Skandal im Zuschauerraum. Ein höherer Gerichtsbeamter ertappte im Theater seine Frau, die ihm vor einigen Tagen mit einem Offizier durchgegangen war, in Gesellschaft ihres Ehemannes. Nach einem heftigen Wortwechsel verabschiedete der betrogene Ehemann dem Offizier und seiner Frau ein paar schallende Ohrfeigen und bedrohte den Offizier, als dieser sich auf ihn stürzen wollte, mit dem Revolver, bis die beiden Männer von dagewesentretenden Zuschauern getrennt wurden. (Vgl. Tgbl.)

Dresden, 22. April. Auf 30 1/2 Jahre Zuchthaus und Gefängnis erkannte die 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts gegen eine aus 8 Personen bestehende Leipziger Diebesbande. Die Arbeiter Wilhelm Kumpf aus Leipzig-Reudnitz, Max Hermann Wötlicher aus Schönfeld bei Leipzig, Oskar Radevinsky aus Leipzig, Paul Hermann Claus Leipzig-Volkmarshof, Wilhelm Arthur Schöne-Leipzig, Gustav Köhler-Altschönfeld, Arthur Alfred Henschel-Leipzig-Volkmarshof und Johannes Dachs-Leipzig hatten sich unter Führung des „Hauptmanns“ Kumpf mit noch vier unbekanntem Genossen zu einer mit den ausserlesten Diebeswerkzeug ausgerüsteten Diebesbande zusammengeslossen, die anfangs in der Leipziger Gegend, dann in Meißen, Dresden und Hirschau einige 80 Einbruchsdiebstähle verübten und dabei Kleidungsstücke, Werkzeuge, Geware im Werte von mehr als 500 Mark erbeuteten. Ferner wurde in der Kirche zu Thella der Opferkasten und auf dem Terrain des Wilterschlachtdenkmal bei Leipzig ein Baubureau geplündert. Der Anführer Kumpf wurde zu 10 Jahren Gefängnis, Wötlicher, Radevinsky zu 4, Claus zu 2, Schöne zu 5, Köhler zu 1 1/2, Dachs zu 1 Jahr Gefängnis und Henschel zu 3 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Dresden, 23. April. Der Formeraufstand und die damit zusammenhängende Aussperrung der organisierten Metallarbeiter im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden scheint zu Ende zu gehen. In einer heute vormittag im „Erianon“ von etwa 1200 Metallarbeitern besuchten Versammlung wurde eine Kommission gewählt, die möglichst sofort mit ihren Fabrikleitungen wegen Beilegung des Ausstandes in Verbindung treten solle.

Schandau. Freitag abend traf hier am oberen Schiffbauwerke der Firma G. Schinte der neulich vor der Dresdner Augustusbrücke total havarierte eiserne Kahn ein. Das Fahrzeug wird auf hiesiger Werft in Reparatur genommen; desgleichen beförderte man auch den vor Mühlberg im März in Grund gegangenen und wieder gehobenen Deckkahn des Schiffseigners Hering aus Kleingehüll nach Schandau zur selbigen Werft.

Von der sächs.-böhm. Grenze. Eine Gasolinexplosion ereignete sich bei der Inbetriebsetzung einer Lötlmaschine im Hause des Glasermeisters Maschowitz in Rulau bei Gablonz. Der Besitzer samt Frau und Gehilfen konnten sich wohl als lebende Fackeln durch die Fenster retten, aber sie erlitten alle am ganzen Körper schwere

Brandwunden. Der Bestand ist total vernichtet. Die schlafenden Kinder wurden gerettet.

Freiberg, 20. April. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Ortsgesetz über Gewährung von Reisekosten und Tagegeltern usw. angenommen. Da dem zum Stadtverordneten gewählten Bergamtsrat Wappler von seiner vorgesetzten Dienstbehörde die Annahme des Mandats nicht gestattet wurde, sollte der Vorstand der hiesigen Versuchsanstalt für Leberindustrie, Dr. Paefler, in das Kollegium eintreten, da er die nächst hohe Stimmenzahl auf sich vereinigt hatte. Jetzt hat das Kuratorium der Anstalt auch ihm die Genehmigung zur Annahme des Mandats versagt. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß jedoch, die Gründe als nicht beachtlich anzusehen und den Rat zu ersuchen, daß er Dr. Paefler zur Annahme des Mandats veranlasse. Von dem Kuratorium der Versuchsanstalt war die ganze Angelegenheit als minder wichtig behandelt worden, wogegen das Kollegium Bewahrung einlegte.

Schopau, 20. April. Am vergangenen Mittwoch besuchten die Jünger des hiesigen Seminars, die vor 25 Jahren ihre Bildungstätte verlassen haben, unsere Stadt. Die Gäste begaben sich zunächst nach dem Friedhofe an die Gräber ihrer treuerdienten Lehrer Höpner und Kade, sodann nach dem Seminar und der Bürgerschule und unternahmen schließlich im Verein mit ihren früheren Lehrern am hiesigen Seminar und Herrn Seminarbibliothekar Berger einen Spaziergang nach Wiltschthal.

Sachsenburg, 21. April. Nachdem ein neuer Touristenweg rechtsseitig der vielbesuchten Schopau zwischen hier und Dreierden bei Mittweida von dem Verschönerungsverein Frankenberg-Mittweida angelegt worden ist, unterlassen wir nicht, auswärtige Schopautalfreunde auf den Weg aufmerksam zu machen. Bekanntlich mußte man bisher, wenn man das Schopautal bis Mittweida besuchen wollte, bis zur sogenannten Wasserschenke in Krumbach (bei Schlenzigs Fabrik) auf dem linken Flußufer bleiben. Bei der Wasserschenke ließ man sich übersehen. Dann wanderte man rechtsseitig weiter, bis Felsen sich hindernd in den Weg stellten. Jetzt kann man nun rechtsseitig wandern von der Fischerschenke hier bis hin nach Dreierden. Bei Schönborn, wo die Ausblicke am schönsten sind, hat man Felsstrebungen vorgenommen, um nicht mehr über den sogenannten Hiegenrücken wandern zu müssen. Der neue Pfad führt durch eine prächtige Gegend und wird hoffentlich schon diesen Frühling zahlreich benutzt. Zu Ehren des Fortmeisters Herrn Bruhm hat man den neuen Weg „Bruhmweg“ getauft.

Ringenthal, 21. April. Glück im Unglück hatte der Arbeiter Langhammer in der Seemannschen Zithersabrik hier. Er wurde von der Transmissionsrolle erfaßt, hochgezogen und gegen 50mal um die Welle geschleudert, ohne daß er dabei körperlichen Schaden erlitten hat. Die Kleider wurden ihm allerdings vollständig vom Leibe gerissen.

Schirgiswalde, 20. April. Infolge seines Leichtsinns schwebte dieser Tage der beim Fleischermeister Klemer in Wehrsdorf bedienstete Lehrling Max Hensel in Lebensgefahr. Er hatte die Drähte einer elektrischen Lichtleitung erfaßt. Durch den Strom war er auf einige Minuten betäubt worden. Der rasch herbeigekommene Gastwirt Gärtner befreite Hensel aus der schlimmen Lage. Hensel hat anschließend außer Brandwunden an den Händen weiteren Schaden an seiner Gesundheit nicht erlitten.

Schneeberg, 20. April. Eine erneute Stiftung ist unserer Stadt von Frau verw. Kommerzienrat Dr. Weltner, Herrn Stadtrat Felix Weltner und Herrn Dr. med. Hans Weltner zu teil geworden. Die Genannten haben die in Höhe von 60 000 M. zur Errichtung eines Stadtbades mit Schwimmbassin gemachte Stiftung um 50 000 M. erhöht. Das Bad wird den Namen Dr. Curt Weltner-Bad führen. Diese reiche Spende, sowie die früher von der Familie Weltner für den Stadtpark (Weltner-Park), die hiesigen städtischen und königlichen Schulanstalten und zur Unterstützung befähigter Knaben des Gewerbestandes gemachten edlen Stiftungen sind zum bleibenden Gedächtnis des Ehrenbürgers unserer Stadt, Herrn Stadtrat Kommerzienrat Dr. Weltner, bestimmt; der hochherzige Mann verschied 1903. Die städtischen Kollegien haben die erneute Stiftung mit dem Ausdruck besonderen Dankes angenommen.

Plauen i. V. Die unangenehmen Folgen der Ueberproduktion im Baumeisen machen sich jetzt für viele Gewerbetreibende empfindlich bemerkbar; denn bei den großen Preisen der Baunternehmer büßt mancher wätere Meister sein Geld ein. Bei der Schlusserteilung, die jetzt im Kontrakte über das Vermögen des Baunternehmers Albert Pippmann hier vorgenommen werden soll, sind nach amtlicher Feststellung ganze 592,65 Mt. verfügbar, die unter die nicht bevorrechtigten Forderungen in Höhe von 100 288,29 Mt. verteilt werden sollen.

Leipzig, 21. April. Auf dem Uebergabebahnhof in der Nähe der Kirchstraße zu Wolfenbüttel hat sich heute früh ein beauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignet. Der dort beschäftigte, 50 Jahre alte Schirrmeister Karl Hermann Haupt wurde beim Rangieren eines Eisenbahnzuges umgerissen und auf die Schienen geworfen. Der Bauernwerte wurde überfahren und blieb auf der Stelle tot liegen.

**Bemerktes.**

Eine Tragödie des Spiritismus hat sich in Engeln abgepielt. Die junge, hübsche Lehrdame Juliette Grandé machte die Bekanntschaft der erheblich älteren Schneiderin Marie Hériteau und freundete sich mit ihr sehr innig an, weil Frau Hériteau in allen Künsten des Spiritismus wohl erfahren war und diese geheimnisvollen Mächte eine besondere Anziehungskraft auf Juliette ausübten. Sie lernte Tischreden, Wahr-

sagen aus dem Kaffeesatz usw. Frau Hériteau brachte ihr aber auch die praktische Methode bei, wie man sich unbehaglicher Personen entledigt. Man zaubert die Seele eines Menschen in die Flamme einer Kerze, dann bläst man die Flamme einfach aus und vernichtet damit zugleich die Lebenskraft des zum Tode verurteilten Menschen. Von diesem Tage an hat der Verurteilte ein Unglück nach dem anderen, bis es ihn schließlich in den Tod treibt. Die beiden Freundinnen lebten längere Zeit in bestem Einvernehmen, bis vor etwa 14 Tagen Juliette Grandé ergründ das Haus ihrer Freundin verließ. Aber auch, von diesem Tage an erlebte sie eine ununterbrochene Reihe von Unglücksfällen. Alles ging ihr schief, und Juliette kam zu der Ueberzeugung, daß Frau Hériteau ihr Lebenslicht ausgeblasen hätte. Nun wollte sie nicht allein sterben, sie begnügte sich aber leider nicht, Frau Hériteau mit einer Stearinkerze umzubringen; vielmehr zweifelte sie selbst an der Wirksamkeit des Zaubers; denn sie kaufte sich einen Revolver und steckte die Zauberkünstlerin durch vier Schüsse zu Boden. Frau Hériteau ist schwer verletzt, und Juliette Grandé wanderte ins Gefängnis.

Saakon VII. und das Krönungszeremoniell. In einer Audienz auf dem Residenzschloß zu Christiania trug kürzlich der Trontheimer Bischof Wegelsen dem neuen König vor, daß nach der Ueberlieferung das Königspar sich bei der Krönung zu Fuß von dem Trontheimer Bischof nach der dortigen Domkirche zu begeben habe, und daß demnach das bereits veröffentlichte Krönungszeremoniell abzuändern sein werde. Der König erklärte indes, auf eine solche Wendung nicht eingehen zu können. Einmal sei er absolut sein Freund von öffentlichen Aufzügen, dann aber müsse dabei die Rücksicht auf die Königin mit in Betracht gezogen werden. Das Königspar wird also den Weg bis vor die Trontheimer Domkirche in der Equipage zurücklegen. Zu der Vergiftung durch Fischkonserven in Mainz, der der Bankdirektor Anton Gutmann, seine Gattin und eines seiner Kinder zum Opfer fielen, wird weiter berichtet, daß die Leichen des Gutmannschen Ehepaars nach dem Friedhofe gebracht wurden, in dessen Galle durch den Kreisarzt und zwei andere Aerzte die Obduktion stattfand. Das ärztliche Gutachten ist jedoch erst in einigen Wochen zu erwarten, da es sich hier

um Nahrungsmittel handelt, von dem Spuren im Körper nicht zurückbleiben. Nach der Obduktion wurden die Leichen nach Alzenberg übergeführt, wo sie mit dem verstorbenen Töchterchen in einer gemeinsamen Gruft beigesetzt werden sollen. Gegenwärtig liegen noch schwer krank daneben: Frau Sophie Stoder geb. Gutmann, deren Tochter Elisabeth und die neunjährige zweite Tochter des Bankdirektors Gutmann. Der Zustand der Tochter ist am besorgniserregendsten, man glaubt nicht, sie am Leben erhalten zu können. Inzwischen ist die Staatsanwaltschaft im Verein mit der Kriminalpolizei eifrig an der Arbeit, um die Angelegenheit aufzuklären, was besonders bezüglich der Beschaffenheit der zur Verwendung gelangten Fischkonserven gilt. Leider ist das Corpus delicti, die in betracht kommende leere Konservendose, mittlerweile nach dem öffentlichen Müllabfuhrplatz geschafft worden. Mehrere Leute sind beauftragt, dort nach der Blechdose zu suchen, die nach ihrem Auffinden sofort einer eingehenden Untersuchung unterzogen werden soll. Größere Mengen des Mageninhalts der Erkrankten und Verstorbenen unterliegen zurzeit noch eingehender Prüfung. Zahlreiche Vernehmungen haben vor dem Untersuchungsrichter stattgefunden, um die eigentliche Ursache des schrecklichen Ereignisses nach jeder Richtung hin aufzuklären; so war das gesamte Dienstpersonal der Frau Stoder, in deren Hause das Unglück geschah, zur Vernehmung vorgehalten worden.

Ein Bureaufraß erzählt die Mühlhauer Bürgerzeitung. Gegenüber von Basel in der Schweiz liegt der deutsche Ort Hünningen. Dort entsteht ein größerer Brand. Die Hünninger können gegen das wütende Element nichts ausrichten. Die Baseler sehen die Not ihrer Nachbarn und rücken mit einer Dammspritze an. Aber sie haben in ihrem menschenfreundlichen Sinn nicht mit der deutschen Zollbehörde gerechnet. Diese erklärt und heraus: Die Spritze darf die Grenze nicht passieren, wenn sie nicht — Zoll zahlt! Und so blieb es. Die Spritze lehrte unrichtiger Dinge um. Dreißig Schritte davon wütete der Brand weiter, sein Werk vollendend. — Ein Meisterstück der Bureaufraße wird auch von der Kieler Zeitung mitgeteilt. Einem in einer Kieler Klinik liegenden jungen Mädchen sollte eine Unfallrente gewährt werden. Zu dem Zweck war eine Bescheinigung beizubringen, daß es noch am Leben sei. Dies wurde

**5. Klasse 149. A. S. Landes-Lotterie.**

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 300 Mark gegenwärtig. (Cine Gewinne der Richtigkeit. — Verluste verdoleten.)

Ziehung am 23. April 1906.

Table with lottery numbers and names of winners. Includes columns for prize amounts and names like Hermann Köhler, Trödeln, Carl Küster, etc.

Table with lottery numbers and prize amounts. Includes columns for numbers and corresponding prize values.

In Glühende verlieden nach teure bombardi Stellung an größeren Gewinnen: 1 Prima à 200,000, Gewinne: 1 à 50,000, 1 à 20,000, 1 à 10,000, 2 à 10,000, 10 à 5,000, 50 à 2,000, 82 à 1,000, 187 à 500.

von der zuständigen Stelle auch bescheinigt. Bald darauf ging von der Behörde ein Schreiben des Inhalts ein, es sei eine Bescheinigung darüber zu liefern, daß das Mädchen am 1. Januar am Leben gewesen sei. In Kiel hatte man dem Mädchen bescheinigt, daß es am 1. März noch gelebt habe...

Geradezu barbarische Sitten herrschen noch heute auf dem Gebiete ländlicher Armenpflege in manchen deutschen Landesteilen. Wo kein besonderes Armen- und Siechenhaus existiert, da ist es vielfach Sitte, daß die Ortsarmen, die arbeitsunfähig sind und der Gemeinde zur Last liegen, als sogenannte Einleger tageweise bei den Bauern in Quartier sind, und so als Hausgast die Reise herum machen, bis sie wieder zum ersten Quartiergeber anlangen. Besonders hart ist diese Art Versorgung, wenn die alten Leute dauernd durch Krankheit und Altersschwäche zu leiden haben und der vorwährende Wechsel des natürlich meist erbärmlichen Unterkommens ihre Alters- und Krankheitsbeschwerden vergrößert. Ein erschütternder Fall solcher Art von Armenpflege wird aus München berichtet: In der unerschrockenen Dorfgemeinde Laimbach befindet sich seit längerer Zeit eine Gemeindepflege, die jetzt bereits 108 Jahre alt ist. Die unglückliche Person ist bei ihrer rühmlichen Tätigkeit aber nichts weniger als rühmlich, wie das bei den ein so ungewöhnlich hohes Alter erreichenden Leuten sonst meistens der Fall zu sein pflegt. Vielmehr ist sie seit einer Reihe von Jahren dauernd zettlägerig; trotzdem wurde sie als „Einlegerin“ nach Ablauf der Pflichtzeit eines ihrer bäuerlichen Quartiergeber mitsamt ihrer Bettstatt bisher stets zum nächsten Nachbar geschafft. Nachdem dies kürzlich einem begüterten Manne, der durch seine Wohlthaten schon manche Träne gestillt hat, zu Ohren kam, setzte dieser einen Betrag für das arme Weib aus, so daß es nun bis an sein seliges Ende wenigstens ohne herumreisen im Dorfe an einem festen Orte verpflegt werden kann. Unter der Bauernschaft selbst war man nicht auf solche Lösung der Versorgungsfrage für die Ueberhundertjährige verfallen!

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 23. April 1906.

(Bremen. Heute vormittag brach in zwei Päckchen der Firma H. Bischoff & Co. Feuer aus, durch welches, wie Bösmanns Telegraphisches Bureau meldet, die Gebäude und die darin liegenden 3000 Ballen Baumwolle vernichtet wurden. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. (Mainz. Das letzte Kind der an Vergiftung verstorbenen Familie des Bankdirektors Gutmann, ein neunähriges Mädchen, ist gleichfalls gestorben.

(Kopenhagen. Wie aus Kopenhagen unterm 13. April brieflich gemeldet wird, hat dort während der letzten 14 Tage ein heftiger Südweststurm geherrscht, der mehrere Schiffsunfälle zur Folge hatte. So sank innerhalb des Hafens ein Fischkutter, wobei seine 20 Mann starke Besatzung umkam. Auch auf der Westseite der Falsbuch ist ein Fischkutter untergegangen und seine 20 Mann starke Besatzung hat den Tod in den Wellen gefunden. Man befürchtet ferner, daß ein anderer Fischkutter mit einer Besatzung von 30 Mann von dem gleichen Schicksal betroffen worden ist.

(Wien. In Ungarn äußert sich der neue Kurs in einem ungemein provokatorischen Vorgehen gegen die Deutschen. Auf den Bahnhöfen und an anderen öffentlichen Orten sind Plakate angeschlagen, in denen vor dem Verkehr mit deutschen Reisenden gewarnt, ja, der Verkehr geradezu verboten wird. Die Kaiserlich Königl. Hoflieferanten werden veranlaßt, die Adler aus ihren Schildern zu entfernen, die auf den Gütern der Magnaten angestellten Deutschen und Oesterreicher werden entlassen.

(Lodz. Das Kriegsgericht verurteilte sieben Unteroffiziere des 37. Kgl. Infanterie-Regiments wegen Meuterei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 27 Mann zu Zwangsarbeit bis zu 15 Jahren.

(Warschau. Bei einem Kampfe zwischen Katholiken und Mariaviten im Dorfe Lechno wurden 12 Personen erschossen und mehr als 50 schwer verletzt.

(Athen. Bei der feierlichen Eröffnung der olympischen Spiele vor dem Königspaar, dem Kronprinzenpaar und dem König von England fanden die Deutschen vielen Beifall.

Zur Erdbebenkatastrophe in San Francisco.

(Los Angeles. Einwohner von San Francisco, die hier angekommen sind, geben ergreifende Schilderungen von den dortigen Vorfällen. Eine Dame erzählt, daß sie mit ihren Angehörigen auf der Straße kampiert hätte, wo sie glaubten, vor den Flammen sicher zu sein, daß sie aber immer weiter hätten flüchten müssen. An einer Stelle hätten sie die Soldaten und Feuerwehrleute bei der Arbeit gesehen, um einen Mann zu befreien, der unter den Trümmern festgeklemmt war und jammervoll flehte, befreit zu werden. Kopf und Schultern sahen aus den Trümmern hervor und mit einem freien Arm versuchte er den Leuten, die ihn befreien wollten, zu helfen. Einer nach dem andern von diesen wurde durch die näherkommenden Flammen vertrieben, bis schließlich nur noch ein einziger Soldat zurückblieb. Als auch dieser die Hitze nicht mehr ertragen konnte und Miene machte, sich in Sicherheit zu bringen, flehte der Unglückliche, daß er ihn erschießen solle. Der Soldat wollte ihm erst nicht willfahren, kam aber schließlich doch seinem Wunsche nach. Ebenso sahen wir, erzählt die Dame, daß auch ein Polizist einen anderen, der in ähnlicher

Weise zwischen den Trümmern stand, durch einen Schuß von seinen Qualen befreite. (New York. Nach einer Konferenz mit den Wallstreet-Finanziers autorisierte Schatzamtssekretär Shaw telegraphisch die Uebermittlung unbegrenzter Summen nach San Francisco. Das Schatzamt wies bisher 6 Millionen Doll. an. Die Stimmung über San Francisco ist hier hoffnungsvoll.

Kirchennachrichten für Nieja.

Getaufte. Kurt Will, S. des Arbeiters Raumann. Charlotte, T. des Maschinisten Raeder. Erich Paul, S. des Eisenarbeiters Kaczmarek. Nina Martha, T. des Handarbeiters Erler. Karl Theodor Rudolf, S. des Viehhändlers Ebert. Getraute. Franz Josef Halster, Fabrikarbeiter, und Johanna Helene Rosa Wolf in Nieja. Beerdigte. Frau Bertha Laura verm. Heidrich geb. Tronider, 54 J. 11 M. 7 T. Frau Johanna Charlotte verm. Jenzsch geb. Andrich, 68 J. 8 M. 20 T. Karl Theodor Richter, Privatist, 64 J. 1 M. 24 T. Friedrich Wilhelm Kube, Dreher aus Gerhausen, 42 J. 11 M. 26 T. Maximilian Johann Dolly, Arbeiter aus Poppitz, 87 J. 5 M. 11 T.

Wetterprognose für den 24. April.

(Orig.-Mitteilung vom Kgl. meteorolog. Institut zu Dresden.) Witterung: Regnerisch. Temperatur: Unter normal. Windrichtung: Nordwest. Luftdruck: Mittel.

Marktberichte.

Dachau, 21. April. Futter 2,32-2,60 Mark, Feinl. Paar 25-48 Mark, Kaiser pro Stück 30-46 Mark. Weizen, 21. April. Futter 2,40 bis 2,60 Mt, Feinl. 14 bis 27 Mt. pro Std.

Eingefandt.

Anlässlich des Jahrmarkts hält das hiesige Kaiser-Panorama, wie wir nochmals bemerken wollen, seine Pforten zu beträchtlich herabgesetzten Eintrittspreisen offen. Zur Ansicht steht in dieser Woche die überaus sehenswerte Nordpolreise des kühnen norwegischen Forschers Nansen und seiner mutigen Begleiter, die in den letzten Jahren die ganze kultivierte Welt zu lebhafter Bewunderung und Anteilnahme veranlaßte. Die Bilder dieser Serie sind recht klar und geben eine deutliche Vorstellung von allem, was die Expedition durchlebt und überstanden hat. Jede besondere Empfehlung des Panorama-Besuchs erübrigt sich.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei, an Verdauungsstörung. Kufekes Kindermehl. Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Dresdner Börsenbericht des Niejaer Tageblattes vom 23. April 1906.

Table with multiple columns listing market data including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Obligationen, and various stocks with their respective prices and percentages.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co. Filiale Nieja Bahnhofstr. 2 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürgegängiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Advertisements for various services including restaurant reservations, room rentals, and job openings. Mentions 'freundliche Wohnung', 'Abnehmer', 'Anständiges Mädchen', '1 junger Schmiedegeselle', and 'Für anständ. Herrn Schlafstelle frei'.

# Frauenverein Gröbba.

Mittwoch, den 25. April, nachm. 5 Uhr Versammlung im „Anter“. Beratung und Beschlussfassung über die Satzungen, Vorstandswahl. Aufnahme neuer Mitglieder.

F. K. P. Burkhardt.

## Kirchennachrichten.

**Gröbba:**  
Donnerstag, den 26. April, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses über Joh. 5. P. Burkhardt.

**Glaubitz.**  
Donnerstag, den 26. April, vorm. 8 Uhr Wochenamt (Sr. P. Sandmann aus Röderau).

## 10000, 3000 und 2000 Mark

werden von pünktlichem Zinszahler zu gutem Zinsfuß auf neuerbaute vollvermietete 5% Zinshäuser, unter Brandkasse ausgehend, sofort oder später zu leihen gesucht. Offerten unter **H 40** in die Exp. d. Bl.

Ich suche zum 1. Mai für guten Lohn ein sauberes, **kräftiges Hausmädchen**, welches kochen und plätten kann. **A. Schick, Frankenberg Ea.,** Lößelhöhe.

## Ein Bäcker-Grundstück

in lebhafter Garnison- und Fabrikstadt umständehalber billig bei 2 bis 3000 M. Anzahlung zu verkaufen oder nach Befinden zu verpachten. Reflektanten erhalten Auskunft bei **Haasenstein & Vogler, A. & Co.,** Dönh. Ritterstr. 13.

## Villen-Grundstück

in Riesa, herrschaftlich eingerichtet, für Offiziere passend, ganz vorzögl. Lage, mit schönem Garten, Pferdehaltung, Bad, Wasserklosett, Gas u. Elektr., ist zu verkaufen. W. Offerten erbeten unter **„Villen-Grundst. 17“** in die Exp. d. Bl.

## Ein Haus

mit großem Garten in Riesa ist besonderer Umstände wegen, billig zu verkaufen. Näheres bei **Steinbach, Schulstraße.**

## Geschäftshaus.

Ich bin beauftragt, ein auf der Wettinerstraße befindliches **Haus-Grundstück** zu verkaufen und bitte Adressen unter **„2007“** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.



## Gashof Stolzenhain.

Von Donnerstag, d. 26. d. Mts. an steht ein Transport schöner **Rühe mit Kälbern**, sowie ganz hochtragende, auch Junglähe dabei, preiswert zum Verkauf.

**Carl Thelemann,**

Fernsprecher Gröbba Nr. 8.

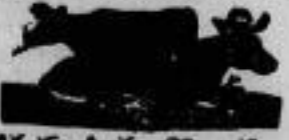


## Altmärker Milchvieh.

Freitag, den 27. April stellen wir einen großen Transport bester **Rühe, Kälber und sprungfähige Bullen**, sowie einige 1/4 jährige **Aufläder** in Riesa „Sächsischer Hof“ zum Verkauf.

**Gebr. Kramer,**

Poppitz und Fichtenberg a. Elbe.



## Milchvieh-Verkauf.

Von Dienstag an stelle ich wieder einen Transport starke, junge, hochtragende ostpreussische **Rühe und Kälber** im „Waldschlößchen“ zu Röderau zum Verkauf.

**Worik Dietrich,**

## Erhielt Fernsprech-Anschluss

**262 21**

**Hugo Munkelt,**

Buch- und Papierhandlung.

Bitte ausschneiden und aufkleben: 262 Munkelt, Hugo, Buch- u. Papierh.

Zur Anfertigung von

**Damen- u. Kindergarderobe**

empfiehlt sich **G. Krake,**

Schillerstraße 7, 2.

**Rechtene Slangen und Säugel**

verkauft billig **Paul Küchler,**

Schwarzwitzsammerei, Weignerstr. 29.

**Einem großen Posten**

**Garten-**

**Giesskannen**

2 mal in Oelfarbe gestrichen (eignes

Fabrikat) verkauft, so lange der

Vorrat reicht, äußerst billig

**M. Weiße, Klempnerstr.**

Ein gut genährtes

**Schlachtpferd**

steht sofort zu verkaufen. Wo? zu

erfragen in der Expedition d. Bl.

**Eine junge Leinwand**

mit Kalb steht zu ver-

kaufen in Nr. 3 zu Marktieditz.

**Kleiner Kochherd**

mit Wasserpanne, wenig Feuerung,

billig zu verkaufen. Näheres in

der Expedition d. Bl.

**Eine gebrauchte Halbhaife**

ganz billig zu verkaufen in

**Gröbba, Riesaerstraße 14.**

**Ein Sportwagen**

mit Gummireifen, wie neu, zu ver-

kaufen. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

**Flechten**

Schwefelsäure, Brom und andere Stoffe,

für Flechten, Moos, Flechtenzucht

**offene Füße**

Behandlung aller Art, Schwefelsäure, Brom,

für Flechten, Moos, Flechtenzucht

**wer bisher vergeblich hoffte**

jetzt zu werden, auch nach dem Herbst soll er

bestens werden

**Rino-Salbe**

ist von Ehrlich & Co., Leipzig

Bestandteile: Wasch, Naphthalan je 10

Salz 20, Benzol je 10, Terpentin, Nutter

Öl, Benzol je 10, Terpentin

**Bruteier**

von raffineren, schwarzen Minorita

gibt ab **W. Starke,**

Wertik bei Dommagk.

**Spargel — Spargel**

**Stangenspargel Ia**

**Stangenspargel**

**Gemüsepargel**

**Suppenpargel**

**Bruchspargel**

verkauft **Rittergut Grödel.**

Posten von 5 Pfund werden

ins Haus gefandt. Bestellung durch

Postkarte genügt.

**Naturheilkreunde**

**Nährsalz-Kakao**

**A. Selbmann, Hauptstr. 83.**

**Speisefartoffeln,**

Str. 1,80 M., liefert bis ins Haus

**Rittergut Oppitz.**

# A. Messe

gegründet 1892.

## Bankhaus

Riesa, Hauptstrasse.

gegründet 1892.

An- und Verkauf, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung von Wertpapieren. Kontrolle auslosbarer Effekten.

## Stahlkammer

zur unbedingt sicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten, Schmuckgegenständen usw.

Zahlstelle für Wechsel

Diakontierung und Einziehung von Wechseln Conto-Corrent und Check-Verkehr.

Annahme von Geldern zur Verzinsung:

bei täglicher Verfügung	2 %	pro Jahr.
bei monatlicher Kündigung	3 %	
bei dreimonatlicher Kündigung	4 %	
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %	

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Die diesjährige ordentliche

## Haupt-Versammlung

des **Allgemeinen Hausbesitzer-Vereins zu Riesa**

findet Donnerstag, den 26. April a. c., abends 7 1/2 Uhr im „Wettiner Hof“ statt, wozu die Mitglieder des Vereins hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Tagessordnung: 1. Erstattung des Geschäftsberichtes. 2. Rechnungsablegung. 3. Wahl der Vorstandsmitglieder. 4. Erledigung etwaiger Anträge.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

## Innung „Wanhütte“ zu Riesa.

Die Aufnahme der neuen Lehrlinge, sowie die Lossprache der ausgearbeiteten Lehrlinge im Maurer-, Zimmerer- und Schiffsbaugewerbe bei obiger Innung findet **Sonabend, den 28. April 1906**, nachmittags 3 Uhr im Restaurant zur „Eiberterrasse“ zu Riesa statt.

Der Vorsitzende:

**L. Schneider, Baumeister.**

## Hotel zum Stern.

Heute **große Abschieds-Vorstellung** der beliebten Leipziger Varietee-Gesellschaft **Krellwitz-Vöfler, im großen Saale:**

**große Militär-Zahrmarkts-Ballmusik.**

Parole: Alle ins Hotel zum Stern.

Einen höchst genussreichen Abend versprechend **Cl. Wänschmann.**

## Hôtel Kronprinz.

Morgen Dienstag abend: **Gefangs-, Varietee- und Cabarett-Abschieds-Vorstellung**

der Dresdner **„Max Müller“-Truppe.**

## Todesnachricht.

Sonntag früh 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Frau **Friederike Wilhelmine verw. Rottka** geb. Nicolai, im Alter von 77 Jahren.

Riesa, den 23. April 1906.

Die trauernden Kinder nebst Angehörigen.

Das Begräbnis findet Mittwoch mittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

## Achtung!

Frische Land-Eier, Speise-Möhren, Futter-Möhren und Zwiebeln in Fentnern gibt es auf Bestellung durch Karten **G. Voigt, Großhain, Waldhamm 16**

## Salatkartoffeln

sind wieder eingetroffen und empfiehlt im ganzen und einzelnen **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

## Schellfisch,

Flusshecht, Karpfen und Aal empfiehlt Dienstag früh frisch **F. Gentschel, Wettinerstr. 29.**

**Bier!** Dienstag abend und Mittwoch früh wird in der **Bergbrauerei Jungbier** gefüllt.

## Gesangsverein „Arion“.

Morgen Dienstag abend punkt 7 1/2 Uhr Übungsstunde im gemischten Chor. **Stimmbegabte junge Damen** werden noch aufgenommen. Bitte zu melden in **Schubert's Restaurant, Goethestr.**

## Ortsgruppe Riesa.

Morgen Dienstag abend **Versammlung** im Vereinslokal Hotel Kaiserhof. Um zahlreichen Erscheinen bittet **der Vertrauensmann.**

**25./4. 7 U. I.**

## Dank.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des **Privatus**

**Karl Theodor Richter** erwiesene Teilnahme, sowie für den reichen Blumenbesuch und die Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten und innigsten Dank aus. Riesa, den 23. April 1906.

Die trauernden Hinterlassenen.

Gestern früh 5 Uhr verschied sanft und ergeben nach langen schweren Leiden unsere liebe, herzengute Mutter, Groß- und Schwiegermutter **Sophie Wilhelmine Löwe** geb. Köhberg.

Allen lieben Nachbarn und Bekannten zeigen dies Schmerzgefühl die trauernden Hinterlassenen. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 1 Uhr vom Trauerhof Riesa, Rundteufel 1, aus.

Die heutige Nr. umfasst 8

## Kohlen u. Brikets.

Alleinverkauf des Brucher „Paul-Schächtes“, Bruch v. Brucher Brauns Kohle ergibt lt. wissenschaftl. Nachweis allerhöchste Heizkraft bei dentbar geringstem Ascherückstand; ist demnach die beste und billigste Kohle.

## A. G. Hering & Co.

Elbstrasse.

### Versammlung sächsischer Verkehrsvereine in Nieja.

Als Ort seiner diesjährigen Jahreshauptversammlung hatte sich der Verband sächs. Verkehrsvereine unsere Elbestadt ausersehen. Der Verband verfolgt den Zweck, Verkehrsangelegenheiten des Königreichs Sachsen und der angrenzenden Gebiete zu fördern, die gemeinsamen Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen und zu vertreten und deren Tätigkeit durch Austausch von Erfahrungen zu unterstützen. Die Tagung begann am Sonnabend nachm. 4 Uhr mit einer Vorstandssitzung, der um 6 Uhr eine Deputiertenberatung folgte. In letzterer erfolgte außer Entgegennahme eines kurzen Geschäfts- und ebensolchen Kasienberichts Wahl von Revisoren und die Genehmigung der vorgelegten Statuten-ergänzung. Sodann hielt Herr Landtagsabgeordneter Sanitätsrat Dr. Brückner einen höchst interessanten, sehr beläufig aufgenommenen Vortrag über „Sachsens Bäder“. Nach allgemeiner Einleitung, in der Redner die Bedeutung von Sachsens Bädern und Kurorten beleuchtete, schilderte er zunächst den klimatischen Kurort Reiboldsgrün bei Kuerbach; das dortige Sanatorium steht unter den Sanatorien Deutschlands mit an erster Stelle. Redner präsidierte dann die vorzüglichsten Heilwirkungen des Bad Elster. Es gäbe kaum einen zweiten Kurort, der wie Bad Elster auf so kleinem Raum so viele Heilkräfte habe. Von den kleineren, aber auch nicht zu unterschätzenden Kurorten nannte Redner Pausa und Oppelsdorf, ferner Hermannsbach Laußigk, als Wild- oder Thermalbäder Warmbad bei Wolkenstein und Wiesbad im Erzgeb. und schließlich als Schwefelmoorbäder Bad Marienborn-Schmiedwitz. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die sächsischen Bäder und Kurorte von Verzehten und Publikum mehr und mehr gewürdigt werden möchten, damit sie sich einer stetigen Weiterentwicklung erfreuen könnten. Der Vortrag soll auf Vorschlag des Vorsitzenden durch die Presse veröffentlicht werden. — Sodann referierte Herr Direktor Heise-Leipzig über Eisenbahnwünsche, wie sie im Leipziger Verkehrsverein beraten worden seien und vom Verband übernommen werden möchten. 1) Vereinfachung des Verfahrens bei Beschleunigung der Fahrtunterbrechung, 2) Ausdruck über die Tariffrage bei Passagiergut, 3) Einführung einer Landesfahrkarte, 4) Einführung der 4. Wagenklasse an Sonn- und Festtagen. Zu allen 4 Wünschen lagen ablehnende Bescheide der R. S. Generaldirektion vor. Man beschloß nach einiger Aussprache 1) und 2) solange ruhen zu lassen, bis die Neuregelung des Tarifs erfolgt ist; bezüglich Punkt 3 will man sich mit dem Verband reisender Kaufleute ins Einvernehmen setzen, um eventuell gemeinsam noch einmal vorzugehen. Die Einführung der 4. Wagenklasse an Sonntagen soll ebenfalls erneut unter Widerlegung der ablehnenden Begründung beantragt werden. Zu dieser Frage sprachen mehrere Herren im befürwortenden Sinne, darunter Herr Bürgermeister Dr. Dehne, welchem der Vorsitz in der Beratung übertragen war.

Der Beratung folgte ein geselliges Beisammensein, das Deputierte und Gäste noch längere Zeit in fechtlicher Stimmung vereinte und das durch Gesangs-vorträge des „Amphion“ wesentlich verschönt ward.

Der gestrige Sonntag begann mit einem Besuch der Kirche. Vormittags 11 Uhr begann die öffentliche Hauptversammlung, die in der Turnhalle der Mädchenschule am Albertplatz abgehalten wurde. Zu dieser hatten sich eine größere Anzahl Gäste, auch aus der Umgegend, eingefunden, die mit Interesse die Verhandlungen und gebotenen Vorträge verfolgten. Der Herr Verbandsvorsitzende richtete zunächst herzliche Begrüßungsworte an die Gäste, unter denen sich Herr Amtshauptmann Dr. Uhlmann, Herr Landtagsabgeordneter Bürgermeister Dr. Seegen-Burgun, sowie zwei Herren der Handelskammer Leipzig befanden, und betonte, daß das gezeigte Interesse ehren und erfreulich für den Verband sei. Redner erstattete sodann kurzen geschäftlichen Bericht, in dem er erwähnte, daß die seit vorigem Jahre erfolgte Genehmigung zum Besuche der Festung Königstein seitens der Fremden ein Werk des Verbandes sei und daß zu der vom Verband angeregten Anlegung einer Straße auf der rechten Elbseite bei Schandau die Vorarbeiten begonnen hätten. Der maßstabgemäß in seinem Bureau und in seinen sonstigen Verhältnissen bestehende Dresdener Verkehrsverein bringe einen handlichen „Führer durch Sachsen“ zur Ausgabe. Dresden war auch die erste Stadt, die „im Blumenschmuck“ auf Veranlassung des Verkehrsvereins prangte. Leipzig und andere Städte folgten dem gegebenen Beispiele, wie überhaupt die Arbeit des Verbandes dahin gehe, daß das Schöne mehr und mehr anerkannt und diesem nachgestrebt werde. Der Verband habe sich ferner im Verein mit dem Deutschen Verbands bemüht, gegen die Fahrartensteuer und gegen die Besteuerung der Postkarten zu protestieren.

Nach diesen geschäftlichen Mitteilungen hielt Herr Rechtsanwält Hermann Klotz-Dresden einen Vortrag über „Aufgaben der Gemeinden und Verkehrsvereine an Orten mit reizloser Gegend“, wobei er einleitend erklärte, daß es wohl kaum noch Orte gäbe, die wirklich reizlos genannt werden müßten. Denn etwas Schönes sei wohl überall zu finden, nur müßte das erst gesucht und entdeckt werden. Es müßten sich Vereine, Verschönerungs- und Verkehrsvereine, bilden, denen nach verschiedener Richtung hin ein weites Feld der Tätigkeit offen stehe. Zunächst müsse ihre Tätigkeit eine erhaltende sein. Zu erhalten und zu schützen sind Altortskerne, besondere sich auszeichnende Baulichkeiten, wie sie überall zu finden seien. Das gelte sowohl von Privathäusern, wie von öffentlichen Gebäuden, Schulen, Kirchen, Schlössern u. Zu schützen sind ferner Ueberreste von Stadtmauern, Denkmäler, Grabsteine, besondere Baumgruppen, Ruinen und dergl. Dann müsse die Tätigkeit der Vereine noch darin bestehen, der Verunstaltung von landschaftlich schönen Gegenden durch große Reklameplakate entgegenzutreten. Auch eine schaffende Tätigkeit müsse der Verein haben. Dort gelte es, sich in die Ortsgeschichte zu vertiefen, weil gerade dann erst sich feststellen lassen wird,

welche Gebäude u. von historischem Wert sind. Ein Ortsmuseum zu bilden, würde sich sehr empfehlen, da sonst einzelne Gegenstände leicht verloren gehen. In Verbindung mit den Gemeindebehörden sei auf ein einheitliches Straßensystem zu halten, für Beschaffung guter Wegelegenheiten zu sorgen, die Straßen in gutem Zustande und staubfrei zu erhalten, für gute Beleuchtung zu sorgen. Dann würde der Ort dem Einheimischen lieb und teuer, für den Fremden anziehend und sehenswert sein. Sache solcher Vereine sei ferner, daß auch in der Umgebung des Ortes die Schönheiten gesucht und zur Geltung gebracht würden, z. B. durch Schaffung von Aussichtstürmen, Errichtung von Gehögen, Freigabe von solchen für den Spaziergänger und Anpflanzung von laubbewanderten Bäumen an Wegen. Auch Zeiche anzulegen sollten die Bestyer aufgefordert werden. Wenn der Verein dann noch Wegweiser und Orientierungstafeln, Spielplätze für Kinder errichtet habe, so sei seine Tätigkeit noch nicht ganz erschöpft. Er müsse für Fremde eine Auskunftsstelle errichten, Führer oder entsprechende Prospekte über die Sehenswürdigkeiten herstellen lassen, in dem alles Wissensnötige aufgeführt werde. Der Verein solle sich dem Verband sächsischer Verkehrsvereine anschließen. Der Redner zeigte also, daß in allen Gegenden, wo man strebt ist, die Schönheiten der Gegend hervorzuheben oder neu zu schaffen, sich ein reiches Arbeitsfeld findet.

Der Vorsitzende sprach dem Vortragsteller namens der Versammlung den Dank für den inhaltreichen Vortrag aus und nach kurzer Debatte folgte ein zweiter Vortrag über „Kanalprojekte Nieja-Leipzig“, den Herr Generalsekretär Nagoczny-Berlin übernommen hatte. Redner erwähnte in der Einleitung, daß die Kanalfragen schon seit langen Jahren Gegenstand der Erörterung gewesen sind, er erinnerte an die bereits ausgeführten preussischen Kanalprojekte und kam dann schließlich auf den „Großschiffkanal Nieja-Leipzig“ zu sprechen. (An den Wänden waren ca. 30 Zeichnungen und Pläne, angefertigt von den Kgl. Bauämtern Havestadt und Contay-Berlin, zur Orientierung ausgehängt.) Redner führte aus, daß die auf 68,7 km projektierte Strecke 42—45 Millionen Baukosten erfordern würde. Aber mit demselben Rechte, mit dem Millionen für Bahnhofsbauten ausgeworfen würden, könnte das Volk den Bau eines Kanals verlangen, der das Land erschließt und Industrie dorthin bringen würde, wo diese bisher fehlt. Der Vortragende brachte am Schluß seiner Ausführungen folgende Resolution ein: „Der Verband sächsischer Verkehrsvereine erklärt auf seiner am 22. April 1906 in Nieja stattgefundenen Hauptversammlung die baldige Herstellung eines Schiffschweges vom Westen des Königreichs zum Anflusse an das Stromgebiet der Elbe für ein dringendes Bedürfnis; der Verband beschließt deshalb, bei der Kgl. Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß diese tunlichst bald eine eingehende Prüfung der verschiedenen, von den Handelskorporationen, industriellen und Verkehrsvereinen des Landes vertretenen Kanalprojekte nach ihrer technischen Ausführbarkeit und wirtschaftlichen Rentabilität vornehme“. Ein Zusatz, „daß der Verband glaube, hiezu“ besonders

### Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersezt von Leo van Oermschede. (Nachdruck verboten.)

„Was ist das für eine Person?“ fragte Hermine die dicke Dame.

„Das ist das Fräulein.“

„Eine Sommerantenne?“

„Ja, und zugleich Haushälterin.“

„Ach so! Und ich spreche gewiß mit der Frau Augustus?“

„Ja, ich bin Poppie.“

Hermine erinnerte sich nicht, den Namen bei der Aufklärung gehört zu haben, aber sie fragte nicht weiter nach.

„Dann sind wir Schwägerinnen; ich heiße Hermine.“

„Ja, ich weiß wohl.“

Gerade kam das verwachsene Faktotum zurück. „Fräulein de Geran würde es bedauern, wenn Sie schon gingen. Gleich geht der Ball wieder an, und Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie die Hauptperson sind.“

„Ja, ich hatte es vergessen“, antwortete Hermine leuzhend, aber mir scheint, daß allein mein Mann hier zu bestimmen hat.“

Die vier Schwägerinnen haben sich bei diesen Worten bedeutungsvoll an; Hermine war unzufrieden und fühlte Lust, sich von ihrer Umgebung zu emanzipieren und ihren Willen durchzusetzen. — „Wo ist Konrad?“ fragte sie.

„Ich weiß es nicht“, sagte der Kolobd, „ich will mal sehen, vielleicht ist er auch müde.“

„Ich werde meinen Mann fragen, wie er darüber denkt“,

Hermine, deren Blut zu kochen begann.

Die Schwägerinnen scherten und steckten die Köpfe zusammen.

„Ich will es Fräulein de Geran sagen“, versetzte die Älterin in einem Ton, der deutlich zu verstehen gab: bin ich von der Verantwortlichkeit entbe-

„Wir haben noch kein Wort miteinander gesprochen“, flügte Hermine, die da stand, als wenn das ganze Fest sie nichts anginge.

„Darf ich mich vorstellen, liebe Schwester“, sagte eine wohlklingende, aber etwas affektierte Stimme, und Hermine erkannte in dem Reizkittim, das ihm sehr gut stand, den Kommandanten der Ehrenwache, ihren Schwager Vortias.

„Mein Mann!“ sagte Kitty stolz.

„Ja, ich habe das Glück und die Ehre, liebe Frau! Ich höre, daß Sie musikalisch sind, Schwester Hermine! Ich bete die Musik an, ich hatte ihr mein Leben gewidmet, ich Amor in der Gestalt jenes Weibchens da an Ihrer Seite mit meiner hohen Braut abwändig gemacht hat; nicht wahr, meine Darfe?“

Kitty schmeigte sich lächelnd an ihren Mann, der sie umfing; es war der erste Beweis von Herzlichkeit, den Hermine in ihrer neuen Familie sah, er machte auf sie einen angenehmen Eindruck.

„Wie sehr ich die Musik sonst liebe“, entgegnete Hermine lächelnd, „setzt mag ich das Wort kaum hören. Ich bin so müde und Konrad —“ hat sich noch nicht nach mir umgesehen“, wollte sie sagen, aber sie drängte den Vorwurf auf ihre Lippen zurück.

„Ich hoffe, daß Ihr beide allmählich zwei gleichgestimmte Instrumente sein möget“, wünschte Vortias, „es geht nicht so rasch, das Stimmen erfordert viel Zeit, nicht wahr, meine kleine Bioline, aber wenn man einmal im nämlichen Diapason steht, dann machen einige kleine Disonanzen und Verschiedenheiten im Charakter nichts aus, man bringt doch angenehme Harmonien hervor.“

„Ein hübscher Vergleich“, sagte Hermine lachend.

„So spricht er immer“, sagte Kitty, indem sie ihrem Manne einen bewundernden Blick zuwarf.

„Und die Stimmgabel ist die Liebe und der Hammer Geduld, denken Sie daran, Schwester Hermine!“

„Ich werde daran denken“, und die Tränen traten ihr in

die Augen; sie fühlte sich gleich zu diesem Worte u. u. hingezogen, als zu den Uebrigen.

„Wenn ich mich nicht täusche, werden wir gut zusammenstimmen“, bemerkte Vortias, als wenn er ihre Gedanken erraten hätte, „was meinst Du, meine süße Fleder? Sollen wir unser Schwesterchen auf ihr Zimmer bringen?“

„Nein, nein, Kor will es nicht.“

„O! ich werde sie fragen.“

„Nein, nicht tun! Deshalb Dich darum bemühen?“

Gerade fiel die Tanzmusik ein, und endlich war Konrad gefunden; Korona gab ihm den Arm und führte ihn zu Hermelin. „So, nun müßt Ihr die Polonaise eröffnen“, sagte sie.

„O willst Du uns nicht entschuldigen“, fragte Hermine, „ich habe mehr Bedürfnis zu ruhen, als zu tanzen.“

„Nach der Polonaise seid Ihr frei.“

Konrad gab seiner Frau den Arm, ohne den Ausdruck seines Gesichtes zu ändern, ohne ihr ein Wort zu sagen, ohne ihre Hand fester zu halten, als gera- e nötig war. Unmittelbar hinter ihnen schritt Korona am Arme eines viel kleineren Mannes, der Resident im Distrikt war, worin Agoringan lag, und der schon seit verschiedenen Jahren alles mühselig vermischt hatte, um das unbeflegbare Herz der schönen Königin Korona zu erobern; dann folaten Familienmitglieder und Eingeladene, Paar an Paar, während einzelne, wie Augustus Frau, der alte Herr, Thoren van Hagen und der immer beschäftigte Hauskolobd sich abseits hielten.

Ihr Blick folgte unaufhörlich dem wunderbaren Brautpaar; niemand konnte leugnen, daß sie trefflich zusammenpaßten, beide in fröhlicher Jugend und schön von Gestalt, aber doch erfüllte ihr Anblick keinen mit Freude: Sie sah müde und traurig aus und schleifte sich an Konrads Seite fort, der alle durch sein regelhaftes Betragen und sein würdevolles Wesen ärgerte.

(Fortsetzung folgt.)

auf das Projekt Niesä—Veipzig hinweisen zu sollen", wurde nach der dem Vortrage folgenden Aussprache geurteilt.  
 Mehrfach wurde betont, daß das Projekt wohl in der nächsten Zeit Aussicht auf Erfolg nicht habe. Die Handelskommer Leipzig wolle vielmehr einen für 20 Millionen herzustellenden Kanal Leipzig—Saale zu erreichen suchen, während der Kanal Niesä—Gröba (mit Kanal Chemnitz) ca. 80 Millionen kosten würde. Er würde aber, wie ein weiterer Redner vorrechnete, nicht mehr erbringen, als der Saale-Kanal. Herr Ragoczie erklärte sich im Schlußwort zu dem eben erwähnten Abstrich nach dem Meinungsaustausch bereit und glaubt, daß die preussische Staatsregierung für ein Projekt Leipzig—Saale zu gelegener Zeit doch noch zu haben sein werde und daß doch noch dauernde, intensive Arbeit den gewünschten Erfolg haben werde. Mit einem Dank- und Schlußwort des Vorsitzenden endete nach reichlich dreistündiger Dauer die Versammlung, zu deren Abhaltung man das Innere der Turnhalle mit Vorbeerbäumen, aus denen die Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers und des Königs grünten, geschmückt hatte.  
 7/4 Uhr führte ein Dampfboot eine kleinere Anzahl Angehöriger des Verkehrsverbandes in angenehmer Obefahrt nach „Sachsens Riviera", Diesbar-Terschitz.

### Die Kämpfe in Südwestafrika.

In einem von der kriegsgeschichtlichen Abteilung I des Großen Generalstabes herausgegebenen Generalstabswerkes werden auf Grund amtlichen Materials die Kämpfe der deutschen Truppen in Südwestafrika liberans anschaulich geschildert, und es wird dadurch dem deutschen Volke ein Bild gegeben von den Taten seiner Söhne in Waffen, die ihr Leben oder ihr Blut für Kaiser und Reich hingaben. In dem ersten Vierteljahrshefte wird der Ausbruch des Aufstandes und der Siegeszug der Kompagnie Franke dargestellt.

Als vornehmste Ursache des allgemeinen Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika wird die kriegerische und freiheitsliebende Art der Bewohner angegeben. Der große unvermeidliche Kampf mit den Eingeborenen mußte früher oder später kommen, wollte anders Deutschland nicht auf eine wirtschaftliche Erschließung des Landes verzichten. „Für die Notwendigkeit einer kriegerischen Politik", heißt es im Generalstabswerk, „fehlt in der Heimat jegliches Verständnis, und eine Regierung, die damals mit Forderungen für größere kriegerische Unternehmungen hervorgetreten wäre, hätte allerseits ein ablehnendes, verständnisloses Kopfschütteln gefunden. Vom Kriege wollte niemand etwas wissen, man wollte allgemein eine sofortige friedliche Erschließung des Landes und schnelle wirtschaftliche Erfolge sehen. Dieses Verlangen glaubte der dritte Vertreter des Reichs, Major Reuterwin, befriedigen zu können. . . Die Kolonie nahm denn auch einen sichtbaren Aufschwung. Daß dies bei der Unzulänglichkeit aller Mittel, insbesondere der militärischen Macht überhaupt möglich wurde, ist ein großes und unbestreitbares Verdienst des dritten Gouverneurs.

Und doch hatten die kolonisierenden Bestrebungen in ihren Wirkungen zu tief in das Leben und die Gewohnheiten der Eingeborenen eingegriffen, als daß diese sich mit dem Fortschreiten der Kultur nicht immer mehr in ihrer Unabhängigkeit und Freiheit hätten bedroht fühlen müssen, zumal sie die Vorteile der deutschen Kolonisation, Friede, Ordnung, persönliche Sicherheit und Arbeitsgelegenheit, wenig zu schätzen wußten. Unter der scheinbaren äußeren Ruhe entwickelte sich bei ihnen gegen die fremden Eindringlinge eine Mißstimmung, die nur auf einen Anlaß und eine günstige Gelegenheit zum gewalttätigen Ausbruch lauerte. Was diesen schließlich herbeiführte hier zu er-

gründen, ist zwecklos. Kommen mußte die große Auseinandersetzung mit den Eingeborenen mit zwingender Notwendigkeit. Keine noch so geschickte Politik hätte diesen Kampfesabzug abwenden vermocht. Die eigentliche Ursache ist in der freiheitsliebenden, kriegerischen Art der Eingeborenen zu suchen, die sich gegen jeden kolonisierenden Eindringling bis aus äußerste zu wehren fest entschlossen waren. Nur die richtige Bewertung der hohen kriegerischen Tüchtigkeit dieser starken, fähigsten Massen, die Jahrzehnte hindurch von Kriegen gelebt hatten und im Waffenhandwerk geübt waren, kann uns ein richtiges Verständnis für die Schwierigkeiten der deutschen Kriegsführung, die Fähigkeit des gefestigten Widerstandes und die lange Dauer des Krieges geben.

Der Siegeszug des Hauptmanns Franke, der von seinem Kaiser mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, war von entscheidender Bedeutung für die folgenden Operationen. Das Generalstabswerk hebt in der Darstellung der Leistungen der Frankeschen Truppe hervor, daß ihr Hauptmann in allen seinen Berichten das Verdienst für diese Erfolge allein der beispiellosen Tapferkeit und Hingabe seiner Offiziere und Mannschaften zuschreibt, fügt aber hinzu, daß die Truppe zu solchen Taten erst befähigt wurde durch das Beispiel ihres Führers, der rückwärtslos seine Person für die hohe Sache einsetzte. Und wie unbeschränkt das Vertrauen der Truppen zu ihrem Hauptmann war, geht aus dem Privatbriefe eines Unteroffiziers hervor, in dem es heißt: „Wie grenzenlos jeder an seinem Hauptmann hing, trat erst im Gefecht ganz hervor. Jeder einzelne ging unter ihm gern ins Feuer, denn er wußte genau, wenn der Hauptmann führt, kann es gar nicht schief gehen, dann müssen wir gewinnen. Jeder einzelne wußte, daß wir ohne unseren Hauptmann nichts machen könnten. Der Hauptmann konnte Unmögliches von jedem verlangen — und jeder tat es freudig.“

Das Vaterland kann mit Stolz und Dank auf diese krave Truppe blicken, die es durch ihre tatkräftige und opferwillige Hingabe vor neuen schweren Verlusten bewahrt hat. Ehre gebührt auch den tapferen Verteidigern von Omaruru und Okahandja. Die Taten dieser Männer und der Siegeszug der Kompagnie Franke werden in der deutschen Kriegsgeschichte immer als leuchtende Vorbilder glänzen.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Zwischen der Reichspostverwaltung und der Wörmannlinie ist wegen der Postdampfschiffverbindung zwischen Kapstadt und Deutsch-Südwestafrika ein neuer Vertrag abgeschlossen worden, der am 1. April 1906 ab in Kraft getreten ist. Auf Grund dieses neuen Vertrages haben die regelmäßigen Verbindungen des Schutgebietes wesentliche Verbesserungen erfahren. Es sind jetzt zwischen Kapstadt, Lüderitzbucht und Swakopmund vierzehntägige Fahrten eingerichtet, die in Kapstadt mit einem Tage Spielraum den Anschluß an die kritischen Postdampfer von und nach Europa herstellen. Die Fahrt zwischen Kapstadt und Swakopmund ist in längstens sieben Tagen auszuführen, eine Frist, die in der schlechten Jahreszeit vom 1. Mai bis 31. Juli in Betracht der häufigen Unpassierbarkeit der Barren und der durch hohe Brandung erschwerten Landung sich bis zu neun Tagen ausdehnen kann. In Verbindung mit den Dampfern der Wörmann-Hauptlinie, der Wörmannlinie 2 und der Ostafrika-Linie wird das Schutgebiet somit künftig im Monat fünf regelmäßige Verbindungen mit der Heimat erhalten.

Eine Hilsleistung in größerem Stille für Samoa bezeichnet ein offizieller Artikel der „Münchener Zeitung" als notwendig. Das rheinische Blatt läßt folgenden aus Berlin schreiben: Der nun schon seit August v. J. tätige Vulkan auf der Insel Savaii will immer noch nicht zur Ruhe kommen und hat sogar in den letzten Wochen wieder mehr Tätigkeit gezeigt. Bei Tōapāpa erreichte der Lavastrom, wie wie schon früher berichtet haben, das Meer. Die Lava hat bisher vier Ortschaften und ihre Pflanzungen gänzlich zerstört. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Wenn auch vorläufig die obdachlos Gewordenen von der Gastfreundschaft der anliegenden Ortschaften leben, wird doch das Gouvernement nicht umhin können, eine Hilsleistung in größerem Stille vorzunehmen. Vor allen Dingen wird es sich darum handeln, eine größere Summe zur Verfügung zu stellen, um für die obdachlos gewordenen Elenden zum Landankauf zu beschaffen. Erhebungen darüber, welche Gegend sich für die neuen Siedlungen am besten eignen könnte und welche Summe zum Landankauf erforderlich werden wird, hat, wie wir erfahren, die Regierung schon vorgenommen, und es sieht wohl zu erwarten, daß dem Reichstag bei seinem demnächstigen Wiederzusammentritt eine auf den Landankauf sich beziehende Vorlage gemacht werden wird.

Zur Vorbereitung der nach Berlin einzuberufenden Konferenz für die Revision der Berner Internationalen Urheberrechts-Übereinkunft vom 9. September 1886 sollen über eine Reihe von Fragen Sachverständige gehört werden. Zu diesem Zwecke ist eine größere Anzahl von namhaften Persönlichkeiten aus den Kreisen der Schriftsteller, Verleger, Komponisten, Künstler, Photographen, sowie von Vertretern der Presse berufen worden. Ihre Bernehmung findet am 24. April statt.

Ein unbefangenes, zugleich aber auf scharfer Beobachtung beruhendes Urteil über Deutsch-China fällt in der Münch. med. Wochenschr. Dr. Treutlein vom Hygienischen Institut der Unterdorfstr. Würzburg: „Schon in Ostafrika wurde ich mit lebhafter Freude erfüllt bei der Betrachtung dessen, was deutsche Tatkraft und Unternehmungslust in etwa zwanzig Jahren in fernsten Ländern errungen. Durch einen Vergleich mit den Leistungen der beiden alten Kolonialmächte England und Holland, welche ich inzwischen in Indien und Java hatte studieren können, wurde diese meine Bewunderung für unsere deutschen kolonialen Ergebnisse in nichts gemindert. Geradezu mit Stolz muß es aber jeden Deutschen erfüllen, zu sehen, was man in Tsingtau in acht Jahren erzielt hat. Mit Zug und Recht hatten wir schon in Hongkong und Shanghai neidlose Engländer Tsingtau als den angenehmsten und gesündesten Platz an der ganzen chinesischen Küste geschildert. Eine genaue Beschäftigung der Stadt, ihrer Umgebung und des Hinterlandes mußte mir dies bestätigen. Dies prächtige Ergebnis ist einerseits der wirklich großzügig mit bedeutenden Geldmitteln bewerkstelligten ersten Anlage der jungen Kolonie zu verdanken, andererseits einem fast europäischen Klima mit vier Jahreszeiten und einem nicht zu rauhen Winter. Die Kolonie liegt etwa auf der Höhe des südlichen Spanien, während Shanghai noch auf der von Kairo liegt. Innerhalb des durch starke Forst geschützten engen Eingangs zur Bucht liegt der eigentliche Hafen, der in seinen Kunstbauten seit neuester Zeit ein Schwimmdock für die größten Panzerschiffe enthält. Die Stadt, welche sich einer vorzüglichen Wasserleitung und elektrischer Beleuchtung erfreut, hat schöne breite Straßen, zwei gute Hotels, eine Reihe deutscher Kaufhäuser und Ladengeschäfte und trägt den Typus der neueren Teile

### Hermelin.

Roman von Melati von Java.  
 Aus dem Holländischen überfetzt von Leo van Heemstede.  
 19] (Nachdruck verboten.)

„Armes Hermelindchen", dachte Thoren van Hagen, „wirst Du glücklich werden? Ich fürchte, daß Du Dein Glück mit teuren Preisen erkauft haben müßtest." Aber unvorsehentlich wurden seine Augen von Koronas Gestalt angezogen. „Schade, daß sie einen solchen Partner hat", murmelte er, „ich glaube, daß ich sie noch überragen würde."  
 Wählich blieb die Braut stehen. „Ich kann nicht mehr", flüchelte sie; der Gedanke, daß sie wie eine Marionettenfigur auf der Bühne unter den Klängen einer lauten Musik herumgeführt und von allen begafft und besprochen wurde, war ihr einigemal hinderlich, würde ihr unter anderen Umständen jedoch nur ein Rätseln abgedingt haben. Nun aber kam ein hoffnungsloses Verlangen nach einem einzigen freundlichen Wort hinzu, nach einem kleinen Zeichen der Liebe von Seiten des Mannes, für welchen sie Vaterland und Freunde verlassen hatte.  
 Die Erregung war ihr zu mächtig; alles andere war ihr gleichgültig, ihre Umgebung rührte ihr Gekel ein, alles kam ihr vor wie ein Nebelzug, wie ein Buch ohne Geiß, ein Gemälde ohne Farben. „Laß mich gehen!" rief sie, ich kann nicht weiter!  
 Die Kolonise fluchte.  
 „Stefo!" rief Korona, und beim Vernehmen dieses sonderbaren Namens sprang der Kolobol auf und drängte sich durch die Soare, die sich auflösten, um den Befehl ihrer Herrin entgegenzunehmen. „Führe die Dame auf ihr Zimmer!"  
 „Sogleich, gnädiges Fräulein!"  
 Was ferner mit ihr geschah, wußte Hermine kaum; sie sah nur, daß Konrad ihr rasch den Rücken zuehrte, daß die

Soare sich zu einem anderen Tange ordneten, daß der Kolobol ihr voranging zu einem der Gastzimmer, ihr beim Ausbleiben beifällig war und sie zu Bett brachte, wo sie unmittelbar in einen tiefen Schlaf fiel, der wie eine Ohnmacht über sie kam.

### Zehntes Kapitel.

Als Hermine am folgenden Morgen erwachte, fielen die Sonnenstrahlen durch die Bambusvorhänge auf den Marmorfuß, worauf wie ein feuerroter Fleck ein Teppich ausgebreitet war, gerade vor dem in Muscheln gebällten Bett. Hermine sprang erschreckt auf, und es dauerte einige Sekunden, ehe sie zur Besinnung kam; es schien ihr unmöglich, daß sie die vorige Nacht noch an Bord durchwacht hatte, in froher Spannung ihrem Gemahl entgegensehend.  
 Ihr Gemahl! War sie denn wirklich verheiratet, war es kein Traum? Würde er heute vielleicht ein Zeichen geben, daß seine aus fernem Lande gekommene Braut ihm willkommen sei. Hermine wollte stark bleiben, sie wollte um keinen Preis sich von ihren trüben Gedanken niederschlagen lassen; an eine Hoffnung klammerte sie sich fest, daß nämlich Konrad, wenn die lästigen Feste vorüber waren und sie sich endlich allein gegenüberstanden, sein Herz vor ihr ausschütten und sein unerkennliches Benehmen rechtfertigen würde.  
 Sie klebete sich schnell an, steckte ihre dichten Locken, die in der Morgenionne wie Gold glänzten, mit einem schwarzen Pfeil zusammen und war ungefähr mit ihrer Toilette fertig, als Stefo eintrat.  
 „Was tust du, Madam?" rief diese erstaunt, „schon vollständig angekleidet! Aber wollen Sie nicht mandi?"  
 „Ein Bad? O! Ich habe nicht daran gedacht."  
 „Aber warum befinden Sie sich nicht in Morgentoulette?"  
 „Mein Koffer ist noch nicht angekommen, ich habe keinen Morgenrock bei mir."

„Dem konnte abgeholfen werden; Fräulein Korona hatte mich beauftragt, dafür zu sorgen, aber ich hatte nicht gedacht."  
 „Man kann nicht an alles denken; auch fühle ich mich weit beklaglicher in dem Anzug."  
 „Wie Sie wünschen, Madam! Fräulein Korona erwartet Sie in ihrem Zimmer, ehe Sie sich zur Galerie begeben. Der Ball hat bis vier Uhr gedauert, aber Fräulein Korona findet es am besten, wenn Sie um elf Uhr vor der Reistafel abreisen."  
 „Böhm?"  
 „Nach Djantong, wo Sie wohnen werden."  
 „Davon weiß ich nichts."  
 „Wir haben das Haus für Sie eingerichtet, Babu Tis wird für das Essen getorgt haben, das Fest dauert hier natürlich fort, aber Fräulein Korona meinte, Sie würden wohl nach Ihrer eigenen Häuslichkeit verlangen."  
 „Sehr freundlich von dem Fräulein, endlich daran zu denken."  
 „O, daß Fräulein denkt an alles: eine ganz außerordentliche Dame. Ist sie nicht hübsch?"  
 „Das kann ich nicht gerade sagen."  
 „Und jeder erhebt ihre Schönheit bis zum Himmel."  
 „Das kann wohl sein; aber alle Bilder sind keineswegs schön, und eine schöne Dame braucht nicht immer wie ein Bild auszusehen."  
 „Ganz recht, Madam, gerade wie ich es meine. Wenn Sie fertig sind, wollen Sie mir dann zum Zimmer von Fräulein Korona folgen?"  
 „Ich bin bereit."  
 (Fortsetzung folgt.)

einer groß  
 gußhand,  
 Ruhr, M  
 durch ein  
 durch die  
 Belämpfung  
 einer Dur  
 gweckmäßig  
 von vorg  
 den mod  
 Chinesen

Wi  
 verschle  
 stand ge  
 seien sie  
 den. Mi  
 günden u  
 zungen  
 zum Aus  
 fähigste  
 ihne zu  
 moten ve  
 immer w  
 menshöc  
 erte wur  
 Soldaten  
 dem Baj  
 Revier h  
 legen sei  
 daß alle  
 müssen.  
 fähigste,  
 Bataillon  
 gangene

Das  
 Josephin  
 doch ist  
 chen wir  
 borgen  
 Mangel

Die  
 in ganz  
 zu wird  
 über Kan  
 den ange  
 die bei  
 sollten.  
 dige Ru  
 sich an  
 über die  
 die Kost  
 unruhig  
 schiedene  
 im Berg  
 Truppen  
 die Arm  
 die nötig  
 zur Ent  
 Verhältnis  
 worden.  
 neue Be  
 Reiches  
 des Gra  
 verlegen  
 Zeit von  
 sichern  
 Bedeute  
 alle Tat  
 vollkom  
 ihres Be  
 diese off  
 ist, wird

30  
 Au  
 daß die  
 fügen  
 ist. Sch  
 daschlo  
 herum  
 kleiden  
 auch W  
 matisch  
 hat für  
 im Pre  
 fern un  
 amieser  
 chen be  
 raucht  
 Tie  
 besser.  
 der St  
 knapp,  
 referen  
 Sie bef  
 ten die  
 frei. D  
 gezwun  
 rüchlich  
 feuer  
 flucht  
 Eine  
 unter  
 30 22

einer größeren deutschen Provinzstadt. Der Gesundheitszustand, der in den ersten Jahren infolge von Typhus, Ruhr, Malaria und Hundstunne wenig erfreulich war, ist durch eine gute Trinkwasserleitung und Kanalisation, durch Anlage europäischer Wärmehäuser, durch energische Bekämpfung der Moskito- und Mückenplage und Errichtung einer Hundstunne recht gut geworden. Das äußerst zweckmäßig angelegte, neu erbaute Garnisonlazarett wird von vorzüglich geschulten Marineärzten geleitet und ist mit den modernsten Einrichtungen ausgestattet. Für kranke Chinesen wird in einem Missionsspital aufs Beste gesorgt."

**Frankreich.**

Wie aus Paris, 22. April, gemeldet wird, erklärten verschiedene Ausständige, die verhaftet wurden, zum Ausstand gezwungen worden zu sein. Um vier Uhr morgens seien sie von Ausständigen aus den Betten geholt worden. Mit der Drohung, daß man ihnen das Haus anzünden würde, seien sie zur Teilnahme am Ausstande gezwungen worden. Auf diese Weise hätten sich Tausende zum Ausstande bereit erklären müssen. Verschiedene Ausständige sind vorgeführt von dem Gerichtshof in Verhörung zu Gefängnisstrafen von 8 Tagen bis drei Monaten verurteilt worden. Der Ausstand in Orient hält immer noch an. Vorgestern abend fanden wieder Zusammenstöße zwischen Ausständigen und Truppen statt. Mehrere wurden verletzt. Ein Ausständiger verletzte einen Soldaten durch Glaswürfen, worauf dieser ihn mit dem Bajonett den Arm durchschlug und verhaftete. In Lyon sollen zwei Ausständige ihren Verletzungen erliegen sein. — Der Präfekt des Pas de Calais verfügte, daß alle Wirtshäuser bis 9 Uhr abends geschlossen sein müssen. Gestern abend wurden 14 Haftbefehle gegen Ausständige, die Anarchisten sind, erlassen. 12 Infanterie-Bataillone und 16 Schwadronen Kavallerie sind vergangene Nacht nach Paris abgegangen.

Das Feuer in den Gruben von Courrières ist in dem Josephinenschacht und in Schacht 2 vollständig gelöscht; doch ist die Kohle noch sehr warm. Die Bergung der Leichen wird fortgesetzt. Bis gestern waren 424 Leichen geborgen worden. Die Ingenieure beklagen sich über Mangel an Hilfsmannschaften.

**Rußland.**

Die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung scheint in ganz Rußland nun doch mehr und mehr zur Tatsache zu werden, wenn auch hin und wieder noch Nachrichten über Raub und Mord kommen. Man sah mit Besorgnis den angekündigten Unruhen der Landbesitzer entgegen, die bei Beginn der Feldarbeiten im Frühling ausbrechen sollten. Im ganzen Reiche herrscht aber zur Zeit vollständige Ruhe. Die Petersburger Telegraphen-Agentur hat sich an maßgebende Persönlichkeiten gewandt, um Aufschluß über die Möglichkeit von Unruhen zu erhalten. Sie hat die Auskunft erhalten, daß jede Möglichkeit von Agrarunruhen ausgeschlossen ist. Die Truppen sind an verschiedenen Orten des Reiches bedeutend verstärkt worden im Vergleich zum Dezember 1905. Abgesehen davon, daß Truppen aus dem äußersten Osten zurückgeführt sind, ist die Armee auch durch Rekruten verstärkt worden, die schon die nötige Ausbildung erhalten haben, wenn die Reservisten zur Entlassung kommen. Die Polizei ist den jetzigen Verhältnissen entsprechend vollständig militärisch organisiert worden und durch 55000 Mann verstärkt worden. Eine neue Verteilung der ganzen Armee über alle Distrikte des Reiches ist durch eine Sonderkommission unter dem Vorsteher des Grafen Witte erfolgt, um die Truppen nach Orten zu verlegen oder dort zu verstärken, wo irgendwelche Möglichkeit von Unruhen bestand. Infolgedessen glaubt man versichern zu können, daß Agrarunruhen von irgendwelcher Bedeutung tatsächlich unmöglich sind. Andererseits deuten alle Tatsachen darauf hin, daß die Haltung der Bauern vollkommen friedlich ist und daß die Bauern eine Besserung ihres Loses ruhig auf gesetzlichem Wege erwarten. — Ob diese offizielle Darstellung doch nicht zu optimistisch gehalten ist, wird die nächste Zukunft lehren.

**Zur Erdbeben-Katastrophe in San Franzisko.**

Aus San Franzisko, 22. April, wird gemeldet, daß die Hälfte der Bevölkerung der Stadt bereits mit den Älgen, die jetzt wieder regelmäßig vorbeiziehen, fortgeschafft ist. Schlepper und Dampfer sind gedrängt voll von obdachlosen Flüchtlingen, die auf alle Städte um die Bucht herum verteilt werden. Für die in San Franzisko zurückgebliebenen Personen sind hinreichende Nahrungsmittel, auch Wasser vorhanden. Die Behörden haben eine systematische Verteilung der Vorräte angeordnet. Das Militär hat für die Obdachlosen Zufluchtstätten errichtet und sie im Presidio, in den leeren Kirchen und verlassenen Häusern untergebracht. Erfahrene Ärzte sind in großer Zahl anwesend, sobald keine Gefahr für den Ausbruch von Seuchen besteht. Das Feuer ist gelöscht, nur die heiße Asche raucht noch.

Die allgemeine Lage scheint sich nunmehr endlich zu bessern. Nach den letzten Nachrichten bleibt ein Viertel der Stadt erhalten. Trinkwasser ist vorhanden, doch sehr knapp, Lebensmittel kommen langsam an. Die Truppen reservieren die Plätze in erster Linie für kranke Männer. Sie besetzen die Fleischer- und Bäckereien und bestreiten die Preise. Die Eisenbahnen befördern die Flüchtlinge frei. Die Leichen werden gesammelt, und Männer werden gezwungen, Gräber zu schaufeln. General Funston handelt rücksichtslos, aber wortreich. Sonnabend drohte ein neues Feuer die Werften zu vernichten und die Möglichkeit der Nacht abzuschneiden. Die Ausdehnung ist noch unbekannt. Eine Bande von Dieben versuchte, die Soldaten, welche die unter den Trümmern des Unterschapantes begrabenen 30 Millionen Dollar bewachen, zu überwältigen. 35

Tiebe wurden hierbei lt. D. P.-K. von den Soldaten erschossen.

Dem Reuterschen Bureau in London wird ferner aus Oakland gemeldet, daß auf den dortigen Telegraphenämtern sich die Telegramme häufen. Es besteht deshalb kein Grund zur Bestürzung, wenn Freunde oder Verwandte von den dortigen Einwohnern zwei oder drei Tage lang keine Nachricht erhalten.

Die Verwaltung Dresdens hat rasch entschlossen für das durch Erdbeben vernichtete San Franzisko eine Hilfsaktion eingeleitet. Zunächst wurde an die Stadtverwaltung San Franzisko, California, folgendes Telegramm abgesandt:

Holl tiefen Mitgeföhls für Ihre schwer heimgesuchte Stadt versichern Rat und Stadtverordnete von Dresden herzliche Teilnahme. Werttätige Hilfeleistung ist auch in unserer Stadt eingeleitet worden.

Oberbürgermeister Deutscher.

Stadtverordnetenvorsteher Dr. Stöckel.

Ferner wurde dem Generalkonsulate der Vereinigten Staaten von Amerika nachfolgendes Schreiben übermittelt:

Die Ereignisse in San Franzisko haben uns mit tiefem Mitgeföhle erfüllt, welches uns veranlaßt, dem geehrten Generalkonsulate der Vereinigten Staaten von Amerika unsere herzlichste Teilnahme an dem Geschehen der schwer heimgesuchten Stadt und ihrer Bewohner hiermit ausdrücklich zu versichern. Auch werden wir nicht verfehlen, werttätige Hilfe zu leisten durch Veranstaltung öffentlicher Sammlungen, zu denen wir unter der Voraussetzung der Zustimmung unseres Stadtverordneten-Kollegiums einen Grundfond von 5000 M. aus städtischen Mitteln bewilligt haben. Der Stadtverwaltung zu San Franzisko haben wir telegraphisch unsere Teilnahme und Entschliegung bereits kundgegeben. Der Rat der Königlich Haupt- und Residenzstadt.

**Aus aller Welt.**

In Torgau wurden die katholische Kirche und Schule durch einen Brand vernichtet. Zwei Ordensschwester und drei Kinder sind verbrannt. — Elbing: Beim Spielen mit einem Schießgewehr sind in Schnurken, Kreis Carthaus, ein Knabe und ein 12-jähriges Mädchen erschossen worden. — Gamburg: Sonnabend abend erfolgte auf dem am Kaiserhöf liegenden Dampfer „Debos“ der vorant-Linie eine Reiß-Explosion, durch welche zwei Mann getötet, zwei andere schwer verletzt wurden. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest. — Bunklau: In Ottendorf stürzte der Beißiger Jäkel aus bedeutender Höhe auf die Scheunentenne und starb alsbald an den eintretenden Verletzungen. — Bei der Station Siegersdorf fiel ein Reisender während der Eisenbahnfahrt von der Plattform, wurde überfahren und getötet. — Stuttgart: Sonnabend nachmittag drang in ein hiesiges Kaffeegegeschäft in einer fehr belebten Straße ein Mann ein, packte sofort die allein anwesende Wadnerin am Kasse, sobald sie nicht schreien konnte und schlug sie solange mit der Faust auf den Kopf, bis sie bewußtlos und blutüberströmt zusammenbrach. Dann raubte er die Wadentasse aus und suchte das Weite. — Paris: In Paitiers wurde durch eine Feuersbrunst der Justizpalast zerstört. Das gesamte Archiv verbrannte. Eine andere Feuersbrunst, welche, wie vermutet wird, von verbrecherischer Hand angelegt wurde, zerstörte das Museum in Plasas. — Florenz: Sonnabend vormittag zwischen 7 und 11 Uhr wurden in der ganzen Provinz Siena Erdstöße verspürt, besonders in Poggi Bonfi, Castel Fiorentino und Colle di Bal d'Essa, wo mehrere Häuser Risse erhielten. Menschen sind nicht getötet worden. — Madrid: Seit Menschengedenken wurde kein so schlechtes Wetter in Spanien beobachtet wie im heutigen Frühling. Kälte und fortwährender Regen dauern nun schon 6 Wochen. Zwischen Succus und Ablano in der Provinz Sijon ist die Eisenbahn auf einer längeren Strecke infolge Erdbeben verschüttet. Die Brücke über den Fluß Sijera in der Provinz Dueca ist fortgeschwemmt. Aus Catalonien und Valencia lauten die Meldungen beunruhigend; die Flüsse sind alle ausgegetreten, besonders am unteren Ebro sind weite Gebiete überschwemmt. Kürzlich fiel diecher Schnee in Astila. Das Guadarrama-Gebirge trägt weiße Kappe. — Warschau: Eine große Feuersbrunst wütete in Schepottin bei Gwodno. Fast das ganze Städtchen ist niedergebrannt. Das Elend ist sehr groß; mehrere Menschen sind in den Flammen umgekommen. — Posen: Die bekannte hiesige Johannesmühle ist am Sonntag nacht samt den Lagerhäusern völlig niedergebrannt. Ueber zehntausend Sad Mehl wurden vernichtet. Alle Wagen, Eisenbahnkarrn usw. wurden zerstört. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Mark.

**Was ist uns not, wenn wir als Mitglieder des Vereins für Wohlfahrtspflege den Gesundheitszustand unserer Gemeinden heben wollen?**

Vortrag, gehalten im Gasthof Prausitz im Verein für Wohlfahrtspflege von Kurt Wagner, Lehrer in Segda.

Wohlfahrtspflege lautet die Aufschrift unseres Banners, um das wir uns scharen. Das Wohl unserer Gemeinden zu fördern, sei es in geistiger, leiblicher oder materieller Beziehung, ist der ideale Zweck unserer Bestrebungen. Wie verschiedenartig und wie groß aber unser Arbeitsfeld ist, zeigte uns in letzter Verantmlung der Vortrag des Herrn Pf. Trübenbach. Heute will ich Ihre Aufmerksamkeit auf ein Teilgebiet der Wohlfahrtspflege

lenken und versuchen, die Frage zu beantworten: Was ist uns not, wenn wir als Mitglieder des Vereins für Wohlfahrtspflege den Gesundheitszustand unserer Gemeinden heben wollen? oder: Wie können wir dazu beitragen, unsern leidenden Mitmenschen ihre Schmerzen zu lindern? Gesundheit ist das höchste Gut auf Erden, das größte Elend aber ist es, wenn ein kranker Leib den Geist in seinen Bestrebungen hindert, wenn Schmerzen den Menschen in seinem Charakter, in seinen Lebensanschauungen, ja vielleicht gar in seinem Herzensfrieden und Glauben beeinflussen. Zweierlei Art nun können die krankhaften Zustände unsers Körpers sein. Einmal sind es die Krankheiten, die wir uns durch widernatürliche Lebensweise oder durch Ansteckungen erwerben können, oder es sind Verletzungen und plögliehe Erkrankungen, durch Unfälle herbeigeführt.

Wenn ich davon sprach, daß wir den Gesundheitszustand unserer Gemeinden heben wollen, so könnte mancher denken, wir wollten uns mit Heilung der Krankheiten befassen. Nein, das überlassen wir nur dem Arzte. Aber wenn wir wissen, daß viele Krankheiten auf widernatürlichen Angewohnheiten fußen, so können wir diese bekämpfen und dadurch zur Verhütung der Krankheiten viel beitragen. Wenn wir sie aber bekämpfen wollen, müssen wir sie erst kennen und nicht nur dies allein, wir müssen wissen: Welchen Organen unsers Körpers schaden sie. Wir müssen wissen: Welchem Zwecke dient jedes Organ unsers Körpers? Welche Anforderungen bezüglich seiner Tätigkeit und seiner Schonung stellt es an unsre Lebensweise. Zusammengefaßt: Wir müssen uns eine gründliche Kenntnis unsers Körpers aneignen, wenn wir Krankheiten verhüten wollen, die wir uns durch ein widernatürliches Leben erwerben können.

Anderer Krankheiten werden durch Ansteckung verbreitet. Wenn wir nun den Gesundheitszustand unserer Gemeinden heben wollen, gilt es, der Ansteckungsgefahr entgegenzutreten. Wir wissen, daß die Ansteckung durch Uebertragung von Krankheitskeimen erfolgt, daß diese Keime getötet werden können, und daß dies durch Desinfizieren bewirkt wird. Zu diesem Zwecke gibt es wohl auch schon in einigen Orten Desinfektionsapparate, die dazu verwendet werden, Krankenzimmer zu desinfizieren. Das ist aber noch nicht genug. Jede Person, die mit den Kranken umgeht, muß sich reinhalten an Händen und Kleidern. Hierbei kommt aber nicht das Reinhalten in Frage, wie wir es im täglichen Leben verstehen, durch Waschen mit Wasser und Seife, nein, man könnte sagen: der Körper, die Kleidung des Pflegers, jedes Gerät, das mit den Kranken in Berührung kommt, muß chemisch gereinigt werden. Die Kenntnis der Desinfektionsmittel ist so notwendig zur Bekämpfung der Ansteckungsgefahr, daß man wünschen möchte, sie sei in jeder Familie verbreitet. Zwar belehrt hierüber der herbeigerufene Arzt meist. Aber kann nicht vor seinem Eintreffen schon eine Ansteckung stattgefunden haben, die billig hätte vermieden werden können?

Wenn wir den Gesundheitszustand unsrer Gemeinden heben wollen, eröffnet sich noch größer als bei Krankheiten das Arbeitsfeld bei plögliehen Erkrankungen, bei Verletzungen und Unglücksfällen. Wir brauchen nur in unsern Gemeinden Umschau zu halten und nur in die letzten Jahre zurückzublicken, um zu erkennen, wie groß die Zahl und wie verschieden die Arten der Unfälle sind, die dem Menschen begegnen, die ihn unerwartet aus seiner Tätigkeit herausreißen oder ihn gar aus dem Leben abrufen. „Die größte Wohlthat für einen Verwundeten oder in anderer Weise Verunglückten besteht darin, daß er so bald als möglich der Lebensgefahr entzogen wird und daß seine Schmerzen gelindert werden.“ Schon der Gedanke: „Du bist nicht ohne Hilfe“ gereicht zur Veruhigung. „Wenn nun auch jeder gute Mensch bereit ist, einem verunglückten Nebenmenschen die erste Hilfe angedeihen zu lassen, so ist er doch nicht befähigt, dieselbe so zu leisten, daß sie wirklich zum Nutzen gereicht.“ Viele stehen in solchen Fällen ratlos da, oder sie ergreifen in der besten Absicht doch nicht die geeigneten Mittel und bewirken durch ihren Eifer mehr Schaden als Nutzen.“

Betrachten wir einmal der Reihe nach die Arten der Verletzungen und stelle sich ein jeder die Frage: Was würdest Du tun? in jedem einzelnen Falle. Hand aufs Herz! Wohl mancher stünde ratlos da.

Die meisten Verletzungen sind mit Blutungen verbunden. Ist nur eine Körperader verletzt, so ist keine Gefahr im Verzuge. Reingehalten will die Wunde aber auch sein. Hier genügt aber auch nicht das Reinhalten im gebräuchlichsten Sinne des Wortes. Wie steht es aber bei einer Schlagaderblutung, bei der das Blut in hohem Bogen hervorspricht. Die Wunde zubinden? Das hilft nicht. Da drängt sich das Blut unter dem Verband hervor. Die Schlagaderblutung muß abgedrückt werden. Wo sie auch sei, am Kopf, am Hals, am Arm, am Bein, gibt es immer nur eine Stelle, die abgedrückt werden kann.

Ja, wo ist aber diese Stelle? Gesucht kann sie nicht erst werden; denn unterdessen verblutet sich der Verletzte. Man muß sie eben wissen. Ja, wenn man sie auch weiß, so kann man sie meist nicht abdrücken; denn das kann nur durch einen ganz bestimmten Griff geschehen. Dieser Griff muß aber gelernt und geübt werden. Gerade in unsrer Zeit sind die Schlagaderblutungen sehr zahlreich, in der Zeit, die von der Maschine beherrscht wird. Wie oft liest man, daß ganze Glieder durch Maschinenkraft abgerissen worden sind! Wenn in einem solchen Unglücksfall nicht in der nächsten Minute sachverständige Hilfe da ist, so ist meist überhaupt keine Hilfe mehr möglich.

Wir wissen ja alle, wie lange es oft dauert, ehe der Arzt aus der nächsten Stadt kommt, auch wenn er telephonisch herbeigerufen wird, und — wie lang wird einem Verletzten eine Stunde, die er auf Hilfe warten muß! Da ist es eben nötig, daß in jeder Gemeinde möglichst viele solche Sachverständige erste Hilfe leisten können.

Denken wir an die Knochenbrüche. Besteht hier auch meist keine Lebensgefahr, so kann doch durch zweckmäßige Verbände eine Verschlimmerung des Leids verhütet werden. Einrichten können und dürfen wir ein gebrochenes Glied nicht, das ist Sache des Arztes. Aber wir können verhindern, daß die Knochenenden die Muskeln durchstechen. Wir können den Kranken transportfähig machen, so daß er fortgeschafft werden kann, ohne Schmerzen zu empfinden.

Was tun wir bei einer Gehirnerschütterung? Der meist durch einen Sturz Verunglückte liegt bewußtlos am Boden. Wie oft wird versucht, ihn durch Nütteln, starke Niesmittel usw. aus seiner Betäubung zu wecken? Wie oft wird er gar auf einem Wagen heim oder zum Arzt gefahren? Und doch gerade dies ist das Verfehrteste, was man tun konnte.

In diesem Winter hat man häufig von ertrunkenen Kindern gelesen, die beim Schlittschuhlaufen verunglückt sind. Man kann nicht wissen, wieviel von ihnen dem Leben wiedergegeben worden wären, wenn sofort Hilfe dagesendet wäre. Wer von uns kann in einem solchen Falle, der augenblicklich an jeden von uns herantreten kann, die künstliche Atmung einleiten? Verschwinden klein wird der Prozentsatz sein. Daß das möglichst viele Gemeindeglieder lernen, ist eine nur zu berechtigte Forderung; denn nicht nur Ertrunkene, sondern auch durch Gas, Rauch, Erhängen, Erwürgen Ersticke können dadurch oft wieder hergestellt werden, wenn die Hilfe noch im geeigneten Augenblick einsetzt.

Was machen wir bei Ohnmachten, Krämpfen und Hitzschlag? Wie behandeln wir Verbrennungen, Aehungen und Vergiftungen bis zum Eintreffen des Arztes? Namentlich in Vergiftungsfällen ist genaue Sachkenntnis erforderlich. Was in dem einen Falle als Gegengift wirkt, befördert im andern die schädlichen Wirkungen.

Wir wollen uns nicht länger aufhalten mit Aufzählen der Verletzungen. Wenn nun ein jeder an seine Familie denkt und daran, daß nur zu leicht und nur zu bald ein liebes Familienmitglied dem einen oder andern Unfall anheimfallen kann, so entsteht wohl der Wunsch, daß in jedem Orte sich hilfsbereite Männer finden möchten, die sich zum Wohle ihrer Gemeinden in der ersten Hilfeleistung ausbilden lassen.

Aber es genügt nicht allein, daß wir wissen, was zu tun ist. Im vergangenen Jahre kam ein Schulknaabe mit verbundener Hand zum Unterricht. Er hatte sich eine tiefe Riswunde am Handrücken zugezogen. Die Mutter aber hatte sie ihm mit einem schönen roten Lappen zugebunden. Die Folge davon war, daß die Wunde anfang zu eibern. Also auch auf das Verbandzeug muß geachtet werden. Vor allem muß man die Reinhaltung und eventuell die Reinigung des Verbandzeuges verstehen, um großen Schaden zu verhüten. Das lernt sich aber nicht von selbst, das muß man sich eben lehren lassen.

Die meisten Unglücksfälle ereignen sich meist an einem Orte, wo der Verunglückte nicht verbleiben kann. Er muß nach Hause oder gegebenen Falles in das Krankenhaus geschafft werden. Nun muß der Helfer wissen, darf der Kranke gefahren werden oder muß er sorgfältig getragen werden? Oft wird durch das Fahren das Unglück nur noch größer gemacht, wenn nicht gar das schlimmste dadurch herbeigeführt wird. Nun haben wir es leider noch nicht soweit gebracht, daß in jedem Orte eine Tragbahre aufgestellt ist, obwohl das sehr zu wünschen wäre. Im Ernstfalle kann man diesem Mangel leicht abhelfen. Wer es sich hat zeigen lassen, kann in wenigen Minuten aus der Verlegenheit helfen und eine Bahre improvisieren. Sieht das Ding auch etwas ungeschickt aus, so verrichtet es eben den Zweck.

Denke auch nicht jeder, daß er einen Verletzten tragen kann. Tragen kann er ihn schon, aber der Leidende schreit bei jedem Schritt laut auf. Es will eben ein ganz besonderer Schritt, der sogenannte Gebirgsschritt, dabei angewendet werden, und es erfordert wahrhaft Mühe, ehe man ihn erlernt. Wie sind mit einem Verletzten Abhänge abwärts oder aufwärts zu besteigen? Wie sind

Kindernisse, Gräben, Hecken usw. mit einer beladenen Trage zu nehmen, ohne dem Unglücklichen neue Schmerzen durch Erschütterungen zu bereiten? Wie sind Menschen auf den Armen zu tragen? Das sind Fragen, die eigentlich heute jeder beantworten können müßte. Aber die meisten beschäftigen sich erst damit, wenn die Not an sie herangetreten ist. Und doch, mit welchen geringen Mühen, mit welchen geringen Opfern an Zeit kann man sich zu einem nützlichen Gliede der Menschheit herabilden.

- Ueberblicken wir noch einmal: Was ist uns' not:
1. Wir müssen uns' eine gründliche Kenntnis unsers Körpers und der Tätigkeit seiner Organe, sowie der Desinfektionsmittel und ihrer Anwendung, aneignen, um Krankheiten zu verhüten.
  2. Wir müssen uns' ausbilden in der ersten Hilfeleistung, damit wir durch zweckmäßige Hilfe den Unglücksfällen ihre Härte nehmen können.
  3. Wir müssen uns' Kenntnis verschaffen vom Verbandmaterial, von seiner Behandlung und seiner Anwendung.
  4. Wir müssen uns' ausbilden im Transport der Kranken.

Sie werden sagen, das ist ganz gut und schön, daß wir wissen, was wir lernen sollen. Manche werden auch sprechen: Lernen möchte ich es wohl, aber wo kann man dies?

Seit vielen Jahren bestehen Vereinigungen, die mit uns in den Bestrebungen, das leibliche Wohl unsrer Mitmenschen zu fördern, Hand in Hand gehen, und es ist zu bewundern, daß sie auf dem Lande noch nicht die wohlverdiente Anerkennung gefunden haben oder wenigstens in vielen Gemeinden noch gar nicht bekannt sind. Ich meine die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz und die Samaritervereine. Dort können wir das lernen, was uns' nötig ist; und das Lehrgeld, das wir dafür zu zahlen haben, daß uns' ein Arzt in allen den vorhin erwähnten Dingen ausbildet, ist Fleiß und Treue zur Fahne des Roten Kreuzes.

Woran liegt es nun, daß sich vom Lande noch nicht mehr gefunden haben, die sich zum Wohle ihrer Mitmenschen diesen Vereinen anschließen. Vier Gründe sind bei den Werbungsversuchen dafür gefunden worden. Einmal wurde gesagt: „Ich kann kein Blut sehen“. Wie nun, wenn man welches sehen muß, wenn man es gern zurückdrängen möchte, und man versteht nichts vom Verbinden! Von einem andern war es zu viel verlangt, im Jahre ungefähr zwanzigmal nach der nächsten Stadt zu fahren. Ist das Opfer wirklich so groß im Verhältnis zu dem Nutzen, den man davon hat! Wie oft fährt man heute, in der Zeit, in der fast jeder ein Rad besitzt, stundenweit nach einem Vergnügen. Den dritten befriedigte die Antwort nicht, die man ihm geben mußte auf die Frage: Was bekommt man dafür? Die größte Schuld am Mißlingen der Werbungen trägt aber die Unkenntnis der ganzen Einrichtung. Deshalb sei noch eine Antwort gegeben auf die Frage:

Was ist eine freiwillig: Sanitätskolonne?  
Die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz sind Vereinigungen von Männern, welche sich freiwillig dem Roten Kreuz für die Kriegstätigkeit zur Verfügung stellen und ausbilden lassen. Im Frieden erhalten sie sich für dieselbe in beständiger Uebung und können auch bei Unglücksfällen die erste Hilfe leisten. Zwecks ihrer Ausbildung für ihre Tätigkeit müssen sie militärisch organisierte, wohldisziplinierte Vereinigungen bilden, welche in ihren regelmäßigen Versammlungen leblich den Zweck ihrer Ausbildung verfolgen. Jedes Mitglied hat sich daher bei der Aufnahme zu verpflichten, an dem Unterrichte und den Uebungen andauernd teilzunehmen. Der Unterricht ist teilweise ein theoretischer und erstreckt sich auf die Kenntnis des Notwendigsten vom menschlichen Körper, der wichtigsten Verletzungen und der ersten Hilfeleistungen bei denselben, der erforderlichen Verband- und Krankentransportmittel und deren Verwendung, auf das Verhalten bei plötzlichen Unglücksfällen und das Rettungsverfahren bei Ohnmächtigen, Scheintoten und sonst in Lebensgefahr Gerateten nebst der Einübung der nötigen Handgriffe und Notverbände. Es ist immer dabei gleich zu lehren, wie man bei Mangel an geeigneten etatmäßigen Vagerungs- und Transportmitteln bergleichen Vorrichtungen durch sinnmäßige

Verwendung von allerhand an Ort und Stelle vorzufindenden Geräten und Materialien improvisieren, also auch behelfsvorrichtungen herstellen kann. Die Dauer der Ausbildung richtet sich nach dem Fassungsvermögen des Schülers; nach Beendigung derselben sind von Zeit zu Zeit Wiederholungsübungen zu veranstalten.

„Ein Gebot der Humanität ist es, nicht allein den verwundeten Kriegern, sondern auch dem im Kampfe und Dasein, bei harter Arbeit, in ihrem Berufe sowie im täglichen Verkehr Verunglückten die bestmögliche Hilfe zu leisten, und es ist daher wünschenswert, ja notwendig, daß möglichst viele Menschen lernen, wie in solchen Fällen zweckmäßig zu verfahren ist.“

Wer von uns wäre nun geeignet, einer Sanitätskolonne beizutreten? Jeder junge Mann, der nicht aus bedeutenden gesundheitlichen Rücksichten vom Militärdienst freigekommen ist, müßte es sich zu einer Ehrensache ansehn, dem Vaterlande seine Dienste anbieten zu können. Wer von den jungen Männern bliebe wohl gern dahinein, wenn er wüßte, daß seine Brüder draußen im Felde im harten Kampfe gegen den Feind ihr Leben einsetzen. Wenn es nicht vergönnt ist an ihrer Seite zu stehen, dem ist unter dem Banner mit dem roten Kreuz Gelegenheit geboten, seine Kräfte dem Vaterland zu weihen, wenn auch nicht in einem Heere, das Wunden schlägt, so doch in einem, das Wunden heilt. Neben diesen Männern, die sich die Kriegsbereitschaft erwerben, wären zur Samotritätätigkeit im Frieden in jedem Orte die Handwerker und Lehrer am geeignetsten. Sie sind meist in ihrem Hause und im Notfalle schnell zu haben, während der Landmann oft erst weit vom Felde geholt werden müßte. Oft aber können die Unfälle auch draußen bei der Feldarbeit vor und wie wünschenswert wäre es, wenn dabei sofort sachverständige Hilfe zu Stelle wäre.

Wer patriotisch gesinnt ist, wer ein für seine Mitmenschen fühndes Herz in seinem Busen trägt, der lasse sich ausbilden in einer freiwilligen Sanitätskolonne, damit er wirken kann im Frieden zum Wohle seiner Gemeinde, im Kriege

Mit Gott für König und Vaterland!

#### Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Orosenhahn

	am 21. April 1906.		Rilo	Rilo	Rilo	Rilo
	1000	1000				
Weizen, weiß	173,60	178,80	85	15,25	115	13,50
braun	162,80	163,80	80	14,75	110	13,00
Roggen	160,00	164,00	70	11,20	110	11,50
Gerste	150,00	150,00	70	10,50	110	10,50
Hafer	164,00	172,00	50	8,20	110	8,80
beragnet	146,00	160,00	50	7,30	110	8,00
Haidehorn	157,40	160,00	75	11,80	110	12,00
Erbsen	—	—	50	10,25	110	10,50
Widen	—	—	50	10,25	110	10,50
Roggennachgangmehl	—	—	50	8,00	110	8,25
Roggengrieskleie	—	—	50	7,00	110	7,50
Roggenkleie	—	—	50	6,00	110	6,20
Weizenkleie	—	—	50	5,30	110	5,50
Malzbrner, amerik.	—	—	50	7,25	110	7,50
G'quantin	—	—	10	8,50	110	9,00
Malzbrer	—	—	50	8,00	110	8,50
Gau	—	—	50	2,80	110	3,20
Schlittstroh	—	—	50	2,00	110	2,20
Walchmenstroh	—	—	50	1,80	110	2,00
Kartoffeln	—	—	50	2,00	110	2,20

#### Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 21. April 1906.		90	100	110	120	130	140	150
Weizen, fremde Sorten	9,80	10,30	10,80	11,30	11,80	12,30	12,80	13,30
schliffener, neuer	8,95	9,15	9,35	9,55	9,75	9,95	10,15	10,35
niederl., schliff.	8,60	8,70	8,80	8,90	9,00	9,10	9,20	9,30
Roggen, preussischer	8,60	8,70	8,80	8,90	9,00	9,10	9,20	9,30
blesiger	8,45	8,55	8,65	8,75	8,85	8,95	9,05	9,15
fremder	8,80	9,00	9,20	9,40	9,60	9,80	10,00	10,20
Gerste, braun, fremde	—	—	—	—	—	—	—	—
schliffene	—	—	—	—	—	—	—	—
Hatte	6,30	7,25	8,20	9,15	10,10	11,05	12,00	12,95
Hafer, inländischer	8,00	8,50	9,00	9,50	10,00	10,50	11,00	11,50
preussischer	8,75	8,95	9,15	9,35	9,55	9,75	9,95	10,15
ausländischer	8,60	9,10	9,60	10,10	10,60	11,10	11,60	12,10
Erbsen, Koch	9,50	10,00	10,50	11,00	11,50	12,00	12,50	13,00
Wahl- u. Futter	8,00	8,75	9,50	10,25	11,00	11,75	12,50	13,25
Hens	3,70	3,70	3,70	3,70	3,70	3,70	3,70	3,70
Stroh, Hagebündel	2,50	2,80	3,10	3,40	3,70	4,00	4,30	4,60
Stroh, Walchmenbündel	—	—	—	—	—	—	—	—
Rausstroh	2,25	2,50	2,75	3,00	3,25	3,50	3,75	4,00
Stroh, Walchmenbündel	—	—	—	—	—	—	—	—
Krautstroh	1,90	2,20	2,50	2,80	3,10	3,40	3,70	4,00
Kartoffeln	2,80	2,70	2,60	2,50	2,40	2,30	2,20	2,10
Butter	2,40	2,80	3,20	3,60	4,00	4,40	4,80	5,20

**Bezugspreis:**  
Durch die Post: Vierteljährlich 1,65 Mk.; monatlich 55 Pfg.  
**Erscheint täglich.**  
Starke Verbreitung in Oshag, sowie im ganzen Bezirke.

## Der Oshager



# Gemeinnützige.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Oshag. Zugleich für Dahlen, Rügeln, Strehla, Berrnsdorf, Osrau und Umgegend.

**Anzeigenpreis:**  
Die 5gespaltene Zeile 12 Pf.; die 4gespaltene Reklamezeile 20 Pf.  
Telegramm-Adresse: Stadmar, Oshag. Fernsprecher Nr. 7.  
Inserate an den „Oshager Gemeinnützigen“ befördert zu Originalpreisen das „Rieser Tageblatt“.